HV.
Slg. 303

Raphael pinx. Weinrauch sc. Wien 1821.

Die heilige Mutter.

DER SICH MIT GOTT IM GEISTE UND SINNE JESU UNTERHALTENDE CHRIST.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gutgesinnte katholische Christen jeden Standes.

von

Johann Martin Gehrig,
Stadtpfarrer zu Aub im Untermainkreise.

BAMBERG UND WÜRZBURG,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1822.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Der
im Geiste und Sinne Jesu
betende Christ.

Ich bin der Allerhöchste, wandle vor mir, und sey fromm. 1. Mos. 17, 1.

****

Vorrede.

Betet ohne Unterlaß, so ruft uns der Apostel sanft und liebevoll zu. 1 Thess. 5, 17. Im eigentlichen Sinne können wir nicht ohne Unterlaß, nicht allezeit beten. Wir haben Arbeiten, die gethan, Bedürfnisse, die befriediget seyn wollen. Unser Beruf fordert den größten Theil des Tages von uns, fordert unsere Kräfte, unsere Anstrengung, unsere Aufmerksamkeit. Auch sind wir zum Theil sinnliche Wesen, die

einer anhaltenden Unterhaltung mit dem Uebersinnlichen, mit Gott, nicht fähig sind. Aber in dem Sinne können wir ohne Unterlaß, allezeit beten, daß wir von dem Gefühle durchdrungen sind, und nie vergessen: Es ist ein Gott, und dieser Gott ist dein Schöpfer, dein Erhalter und Regierer, dein heiliger Gesetzgeber und gerechter Richter, dein Vater und Wohlthäter, welcher will, daß du ihm ähnlich werdest, das Böse meidest, in allem Recht thuest und selig werdest.

Und in diesem Sinne sollen wir ohne Unterlaß, sollen wir allezeit beten. Wo wir auch seyn mögen, da oder dort, allein oder in Gesellschaft, zu Hause oder auf dem Felde, bey der Arbeit oder bey Lustbarkeiten, stets und überall sollen wir

daran denken: Es ist ein Auge, das dich sieht, eine höhere, unsichtbare Hand, die die Welt und dein Schicksal regiert, eine unendliche Liebe, die für alle Geschöpfe sorgt und ihnen wohlthut, ein heiliger Wille, dem das Gute gefällt und das Böse mißfällt, ein gerechter, unparteyischer Richter, der in der Zeit und Ewigkeit die Guten belohnt und die Bösen straft, der Leib und Seele zur Hölle verdammen kann, aber auch einen Himmel für die Gerechten hat.

Damit wir nun in diesem Sinne ohne Unterlaß, allezeit beten, damit uns das Gefühl unserer Abhängigkeit von Gott und der Gedanke an ihn, nie ganz verläßt, damit wir lebenslänglich, bey allem unsern Thun und Lassen unser letztes Ziel

und Ende, Gott, Tugend, Seligkeit, im Auge behalten, damit wir nie leichtsinnig, nie sorglos, nie pflichtvergessen werden, sondern unsere Seligkeit, wie der Apostel will, mit Furcht und Zittern bewirken, Philipp. 2, 12.; so ist uns auch öfters, und zwar täglich, das eigentliche Gebet nothwendig.

Wie wir da, bey dem eigentlichen Gebete, unsere Sache einrichten, wie wir recht und mit Nutzen beten sollen, dazu dienet dieses Buch als Führer. Möge dasselbe fleißig benützt werden, und Gott, von dem jede gute Gabe kommt, auf seinen Gebrauch reichlichen Segen legen!

Aub, den 18ten July, 1821.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Seite.

1. Morgengebet. 1
2. Abendgebet. 4
3. Meßgebet. 6
4. Andere Meßgebete. 13
5. Buß= und Beichtgebete. . . . 25
6. Kommuniongebete. 36
7. Betrachtung und Gebet an den Wochentagen. 45
8. Betrachtungen und Gebete an den Sonntagen. 50
9. Betrachtung und Gebet in der hl. Adventszeit, und am Weihnachtsfeste. . 50
10. Betrachtung und Gebet am Neujahrstage. 68
11. Betrachtung und Gebet am Feste der Erscheinung des Herrn. . . . 62
12. Betrachtung und Gebet in der hl. Fastenzeit. 67
13. Betrachtung und Gebet am Osterfeste. 74
14. Gebet in der Bittwoche. . . . 77
15. Gebet am Feste Christi Himmelfahrt. . 79
16. Gebet am Pfingstfeste. . . . 83
17. Betrachtung und Gebet an den Festtagen des Herrn insgemein. . . . 85
18. Betrachtung und Gebet an den Festtagen Mariens. 91

Seite.
19. Betrachtung und Gebet an den Aposteltagen. 94
20. Betrachtung und Gebet an den Festtagen der hl. Martyrer. . . . 97
21. Betrachtung und Gebet an den Tagen anderer — und am Feste Allerheiligen. . 100
22. Gebet am Frohnleichnamsfeste. . . 103
23. Betrachtung und Gebet am Kirchweihfeste. 106
24. Betrachtung und Gebet am Dankfeste. . 110
25. Andenken an di Verstorbenen. Bey Begräbnissen, bey Seelenämtern und am Allerseelentage. 113
26. Gebet eines Kindes. 117
27. Gebet eines Jünglings. . . . 119
28. Gebet einer Jungfrau. . . . 122
29. Gebet eines Knechtes oder einer Magd. 125
30. Gebet eines Soldaten. . . . 127
31. Gebet eines Bauersmannes. . . 133
32. Gebet eines Handwerks = Handels = und Kaufmannes. 135
33. Gebet eines Vaters und Hausherrn . 137
34. Gebet einer Mutter und Hausfrau. . 139
35. Gebet eines Unglücklichen. . . . 141
36. Gebet eines Kranken. . . . 143
37. Gebet eines Sterbenden. . . . 146
38. Allgemeines Gebet. 147
39. Gesänge bey der heiligen Messe. . . 152
40. Das Te Deum laudamus, deutsch. 158

Morgengebet.

Ich bin wieder vom Schlafe erwacht. Ruhig schlief ich, und fühle mich jetzt aufs neue gestärkt. Die Sonne breitet wieder ihr wohlthätiges Licht über die Schöpfung aus, alles um mich her lebt wieder auf, ist wie verjüngt, wie neu geboren, und hat wieder neue Reitze für mich. Mit dem neuen Tage scheint eine neue Schöpfung anzufangen.

Welches Auge hat für mich gewacht, da ich schlief? Welche unsichtbare Hand hat mich gegen Gefahren geschützt? Welche Kraft mich neu gestärkt? Welche Macht führt die Sonne wieder herauf, und welche Güte verjüngt, verschönert die Natur?

Du hast das gethan, und du thuest dieses, o Gott! du mein und aller Wesen Schöpfer,

Vater und Erhalter! Wie du alles erschaffen hast, so hast du auch diese Nacht alles erhalten, und giebst jetzt wieder neues Leben und neue Kraft. Ich bete dich an. Nur in dir leben wir, bewegen wir uns, und sind wir. Ich danke dir für die Ruhe der Nacht, für das neue Leben. Nimm mich auch diesen Tag hindurch in deinen allmächtigen Schutz. Ohne dich bin ich nicht sicher, ohne dich kann und vermag ich nichts. Gieb mir die nöthige Nahrung. Stärke meine Kräfte zur Arbeit. Bewahre mich vor Unglück an Leib und Seele, besonders vor der Sünde, die mich dir mißfällig machet, mein Gewissen beunruhiget und mir hier und in der Ewigkeit Strafe zuziehet. Es kann in diesem Leben nicht alles nach meinem Wunsche und Willen gehen. Die Erde ist noch kein Himmel, des Himmels soll ich mich erst fähig und werth machen hienieden. Laß mich also nicht ungeduldig werden, wenn mir die Arbeit schwer fällt, wenn meine Mitmenschen mich beleidigen, wenn mir sonst etwas Widriges und Unangenehmes begegnet. Erleuchte mich mit deinem Lichte, damit ich erkenne, und diese Erkenntniß meiner Seele stets lebendig vorschwebe, daß mein Beruf, meine Bestimmung hier die sey, gut zu

seyn, nützlich zu wirken, so deinen Willen zu thun und meine Seligkeit zu bewirken. Gieb mir deinen heiligen Geist, damit ich auch diesen Tag meiner Bestimmung gemäß lebe. Laß mich mein Auge nie von Jesu, deinem Sohne, der mir Führer, Vorbild und Muster ist, abwenden. Sein Sinn werde mein Sinn, mein Leben werde dem seinigen ähnlich. Auch das Beyspiel Mariens, und der andern Heiligen, die hienieden treu deinen Willen erfüllten, und bis an das Ende mit Geduld ausharreten, bleibe meiner Seele gegenwärtig, und sporne mich zu gleicher Treue und zu gleicher Geduld. Du giebst das Wollen und Vollbringen. O gieb, vom Grunde meines Herzens rufe ich zu dir, gieb mir einen heiligen Willen, und laß mich das vollbringen, was zu meinem Heile dienet!

Auch für meine Mitmenschen bete ich zu dir. Gieb den Armen Brod, den Kranken Gesundheit, den Blinden Licht, den Sündern den Bußgeist, und den Sterbenden eine sanfte und selige Abschiedsstunde. Deine Huld und Vorsorge schwebe über meinem Vaterlande. Alle Menschen sind deine Kinder und meine Brüder, erleuchte, reinige, heilige und beselige sie alle!

Lieber Vater! Mit dem Gedanken an dich und mit kindlichem Vertrauen zu deiner waltenden Vorsehung gehe ich nun zu meinen Geschäften, und sie, die ich mit dir anfange, will ich auch durch dich fortsetzen und vollenden. Amen.

Abendgebet.

Es ist nun wieder ein Tag und mit ihm ein Theil meines Lebens dahin. So eilt die Zeit, so drängt eine Stunde die andere. Wie habe ich diesen Tag zugebracht? Kann ich am Abende desselben sprechen: Ich habe heute guten Samen für die Aernte in der Ewigkeit ausgesäet? War ich arbeitsam und fleißig? Habe ich nützlich auf die Meinigen gewirkt? Habe ich einen Betrübten getröstet, einem Leidenden geholfen, einen Fehlenden zurecht gewiesen? Wachte ich über mein Herz, über seine Neigungen und Begierden? Sind meine heutigen Handlungen alle von der Art, daß ich mich ihrer freuen kann? Habe ich keinen Menschen beleidiget, kein Thier gequält? Hatte ich bey allem, was ich that und unterließ, Gott vor Augen und im Herzen?

O Gott, geh nicht mit deinem Knechte zu Gerichte; denn vor dir ist kein Sterblicher gerecht! Auch diesen Tag habe ich wieder Manches gethan, das ich nicht hätte thun, und Manches unterlassen, das ich nicht hätte unterlassen sollen. Mein Wirken war nicht stets uneigennützig, meine Absicht nicht immerhin lauter und rein. Ich fühle zu sehr, daß ich noch Mensch, ein fehlerhafter Mensch bin. Vergieb mir meine Sünden, Vater der Barmherzigkeit! Ich bereue meine heutigen, und die Sünden meines ganzen Lebens. Ich will mich bessern. Ich will forthin mit mehr Vorsicht wandeln und handeln, ich will wachen und beten.

Vater, deine Huld und Güte habe ich auch diesen Tag hindurch empfunden. Viel Gutes wurde mir zu Theil, und kein besonderes Unglück erlitt ich. Ich war gesund. Ich konnte arbeiten. Ich hatte mein Brod. Herzlich danke ich dir dafür.

Sey auch diese Nacht hindurch mein Hüter und Beschützer. Dir empfehle ich mich mit Leib und Seele.

Auch meine Mitmenschen empfehle ich dir. Du allein bist mächtig und kannst schützen, hel-

sen und beseligen. Bewahre diese Nacht hindurch alle vor Sünden und Ausschweifungen. Gieb den Betrübten Trost und den Kranken Erleichterung. Den Sterbenden stehe in ihrem Todeskampfe bey, und die Verstorbenen führe in deinen Himmel ein.

Nun lege ich mich zur Ruhe. Wenn ich erwache, so bin ich wieder bey dir. Amen.

Meßgebet.

Bey der heiligen Messe, o Gott! bey diesem Opfer des neuen Bundes, will ich betrachten, was für ein Opfer dir wohlgefällt, welches Opfer dir dein Sohn, Jesus Christus, dargebracht hat, und welches Opfer ich dir bringen soll.

Ich bin ein Christ. Und sollte ich als solcher nicht wissen, daß Opfer und Speisopfer dir nicht gefallen, und daß du keine Brand- und Sündopfer forderst? Ps. 39, 7. und Ps. 50, 18. Sollte ich nicht wissen, daß Jesus in deinem Namen sagt: Ich will Barmherzigkeit, und kein Opfer?

Matth. 9, 13. Wie, du ewiges und geistiges Wesen! du solltest das Fleisch der Stiere essen, oder das Blut der Böcke trinken? Ps. 49, 13. Nein, du brauchst meine Gaben nicht. Dein sind alle Thiere im Walde. Ps. 49, 10. Dein ist die Erde und ihre Fülle, dein der Erdkreis, und was darauf wohnt. Ps. 23, 1. Du bedarfst nichts, du, der du Allen Leben, Odem und Alles giebst. Apostelg. 17, 25. Zwar haben dich in früheren Zeiten die Menschen mit Opfern von Thieren und Feldfrüchten verehrt, aber seit der Zeit, da dein Sohn uns zurief: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 24.: erkennen wir alle, was sonst nur einzelne Weise erkannten: daß Opfer, die dir gefallen, ein zerknirschter Geist sey. Ps. 50, 19. Ja, ein Mensch mit einem demüthigen Geiste, der seine Abhängigkeit von dir erkennet, der dir vertraut, dich liebt, deinen Geboten gehorcht und sich dir kindlich hingiebt, verehrt dich am besten. Das Gefühl seines Nichts, sein Vertrauen, seine Liebe, sein Gehorsam, seine geduldige Ergebung in deine Fügungen sind vor dir das wahre Opfer.

Und dieses Opfer hat dir Jesus, dein geliebter Sohn, auf dem dein ganzes Wohlgefallen ruhte, dargebracht. Er kam, um deinen Willen zu thun; diesen zu thun, war seine Lust. Ps. 39, 9. Bey seinem Eintritte in die Welt sagte er schon: Opfer und Gaben verlangst du nicht; mir aber hast du einen Leib bereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht, darum sprach ich: Siehe ich komme, zu thun, o Gott! deinen Willen. Hebr. 10, 5—8. Ich bin, sprach er anderswo, vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Joh. 6, 38. Dein Wille in Betreff seiner war, der Wahrheit Zeugniß zu geben, die Menschen durch seine Lehre zu erleuchten, damit sie dich, o Wesen aller Wesen! ihre Pflichten und ihre Bestimmung recht kennen lernten, ihnen Beyspiel und Muster zu seyn, sie von der Sünde und ihrer Strafe zu erlösen, und so sie zu deinen Kindern zu machen und zu beseligen. Und diesem deinem Willen hat er alle seine Leibs- und Seelenkräfte geweiht. Er lehrte uns dich als unsern Vater kennen. Er versicherte uns, daß

deine Liebe und Fürsorge sich über alle deine Geschöpfe erstrecke. Er machte uns auf unsere Würde aufmerksam, und rief uns zu, vollkommen zu seyn, wie du vollkommen bist Er wieß uns aufwärts, sagte, in deinem Hause seyen viele Wohnungen, und nach diesem kurzen Erdenleben gingen die Gerechten in das ewige Leben, zur frohen Unsterblichkeit über. Er war uns das vollkommenste Tugendmuster. Seine Feinde selbst konnten ihn keiner Sünde beschuldigen. Mit Liebe und Vertrauen hing er an dir, rastlos machte er deinen Namen kund, und Liebe zu uns offenbarte er durch sein ganzes Wirken, er ging umher und that wohl an jedermann. Er fuhr fort, zu deiner Verherrlichung und zum Besten der Menschheit zu leben, bis zu seinem letzten Odemzuge. Er war dir gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze. Philipp. 2, 8. Und am Kreuze ließ er sein Blut fließen für Viele zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28., gab er seinen Leib hin zum Leben der Welt. Joh. 6, 51. So hat er alle seine Kräfte dir geweiht, o Gott! so hat er sich dir ganz geopfert. Nicht sich, nur dir hat er gelebt. Seine Speise war, deinen Willen zu thun. Joh. 4, 34.

Zum Andenken dieses seines Opfers, und zur Erneuerung desselben hat er das h. Abendmahl, die h. Messe angeordnet. Diese ist, ich erkenne es, o Gott, ein Anbetungsopfer, weil sie die wirkliche Darstellung seines Opfers ist, durch welches er deine höchste Herrschaft anerkannte, und seine Ehrfurcht und seinen Gehorsam gegen dich zu erkennen gab. Sie ist ein Dankopfer, weil er seinen Leib und sein Blut, unter den Gestalten des Brodes und Weines, mit Danksagung dargebracht, und dasselbe uns so darzubringen befohlen hat. Sie ist ein Versöhnopfer, weil er selbst sagt, sein Blut würde für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen, Matth. 26, 28., und der Apostel ihn einen treuen Hohenpriester vor Gott nennet, um die Sünden des Volks zu versöhnen. Hebr. 2, 17. Sie ist ein Bittopfer, weil er befiehlt, alles in seinem Namen zu begehren.

So ein Opfer, wie das Opfer deines Sohnes, o Gott! vereinigt alles in sich, was dir gefällt. Und sollte ich der Feyer, der Erneuerung dieses Opfers beywohnen, ohne mir zu sagen: So mußt auch du dich Gott opfern!

ohne mich dessen zu erinnern, was der Apostel schreibt: So ermahne ich euch denn Brüder! daß ihr euch selbst zu einem lebendigen, tadellosen und Gott wohlgefälligen Opfer darbringet. Dieses sey euer vernünftiger Gottesdienst? Röm. 12, 1. Ich sollte daran denken, wie Jesus ganz dir lebte, alle seine Kräfte dir weihte, sich allem willig unterzog, was du über ihn verhängtest, wie er nichts wollte und nichts that, als was deine Verherrlichung und das Wohl der Menschen forderte: daran sollte ich denken, ohne mir zuzurufen: Du mußt auch dich selbst Gott opfern? Gott gab dir Leibs- und Seelenkräfte, du mußt sie Gott weihen, und mit ihnen Gutes stiften. Gott ist der Herr über Leben und Tod, ihn mußt du anbeten und ihm allein dienen. Gott ist dein Wohlthäter, ihm mußt du für alles danken. Gott ist dein Vater, ihm mußt du kindlich vertrauen, auch da ihm vertrauen, wo du nichts als Verwirrung, nichts als Noth und Elend vor dir siehest. Er regiert mit Weisheit und Güte die Welt, und weiß am besten, was dir gut ist. Er erzieht dich durch Leiden für höhere Welten. Gott allein kann erhalten, geben, trösten und erfreuen, zu

ihm muß dein Gebet, müssen deine Wünsche und Bitten emporsteigen. So opferst du dich Gott, nnd nur so ein Opfer ist ihm, dem Heiligen, angenehm.

Und so, mein Gott und Vater! will ich mich dir jetzt opfern. Dir will ich leben, und dir will ich sterben. Ich will über mein Herz, über meine Neigungen und Begierden wachen, und nichts verlangen und begehren, als was recht und gut ist. Kein Neid und Groll, kein Haß und keine Feindschaft, keine mich entehrende Regung und Empfindung, keine Unzufriedenheit mit deinen Schickungen, keine Ungeduld bey Arbeit und Mühe, bey Leiden und Widerwärtigkeiten soll in meinem Innern Platz finden. Ich will hingehen, und in meinem Berufe, so viel ich kann, Gutes wirken, will mit dem Pfunde, das du mir anvertraut hast, wuchern. Nichts soll mich irre machen, was mit reiner, guter Absicht gethan wird, bringt allemal, wo nicht hier, gewiß dort oben, erfreuliche Früchte. Allmächtiger Vater! stärke meine schwachen und sinkenden Kräfte, daß ich meinen Vorsatz in das Werk setze. Amen.

Andere Meßgebete.

Vorbereitungsgebet.

Wir haben uns hier versammelt, Ewiger und Allmächtiger, um das Opfer deines Sohnes, Jesu Christi, zu erneuern, um dich als unsern Herrn und Gott anzubeten, um dir, als unserm Wohlthäter zu danken, und dich, als unsern liebevollen und gütigen Vater zu bitten, uns alles das zu geben, was unsere Bedürfnisse fordern, und deine Weisheit für gut findet. Aber dürfen wir es wagen, vor dir zu erscheinen? Unser Auge zum Himmel empor zu heben? Du bist ewig, und wir sind von gestern. Deine Macht ist unbegränzt, und wir sind schwach und elend. Du bist der Schöpfer Himmels und der Erde, und wir sind Staub und Asche. Du bist heilig, und ach! wir sind Sünder.

Bey dem Confiteor.

Ja, wir sind Sünder, große Sünder, unlauter ist unser Herz, sträflich unser Wandel,

Was sehe ich, wenn ich mich in deinem Lichte betrachte? Wenn ich mein Gewissen zu Rathe ziehe? Wenn ich mein Leben mit dem Leben deines Sohnes vergleiche? Von allen Seiten erblicke ich meine Schuld, tief fühle ich meine Strafwürdigkeit. Ich bin deiner Huld und Gnade, deiner Wohlthaten und großen Barmherzigkeit nicht werth. Ich hänge an der Erde, suche nur ihre Güter und ihre Lust, und auf den Himmel, auf höhere und bessere Güter vergesse ich. Wirst du dich unser nicht mehr erbarmen, o Gott!

Bey dem Kyrie eleison.

Ja, du erbarmst dich unser, du bist die Liebe und Barmherzigkeit selbst, du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Du willst nur, daß wir uns bessern, unsere begangenen Sünden bereuen, und forthin den Weg des Rechts und der Pflicht wandeln. O so erbarme dich denn unser, wir wollen deine guten Kinder zu werden uns bemühen! Erbarme dich unser, die wir so schwach und gebrechlich sind! Erbarme dich unser, vergieb uns unsere Sündenschuld! Erbarme dich unser, erleuchte uns, reinige uns, heilige uns! Du erbarmst dich unser, du bist unser Vater.

Bey dem Gloria.

Du bist unser Vater. Unser Vater, der Nachsicht mit unsern Schwachheiten hat. Unser Vater, der uns alle mit Liebe an seinem väterlichen Herzen trägt, der für uns sorgt, der uns, wie seinen Augapfel, schützet und bewahret, der nichts als unsere Heiligkeit und Seligkeit will. Ehre, Lob und Preis, und ewiger Dank sey dir dafür, daß du uns diese Erkenntniß gegeben hast! Wenn deine Unendlichkeit, deine Größe und Allmacht einen heiligen Schauer in uns erregen; so ist es unser Glaube von deiner unendlichen Liebe, der uns zu dir rufen läßt: Vater, lieber Vater!

Bey der Epistel.

Und diese so tröstliche Erkenntniß, diesen so freudigen und beruhigenden Glauben verdanken wir den Belehrungen der Apostel. Wir dürfen nur ihre Briefe lesen, so finden wir auf jeder Seite die Versicherung, daß alle, die durch den Geist Gottes sich leiten lassen, Kinder Gottes seyen, und mit kindlichem Geiste zu Gott, als ihrem Vater, rufen dürfen. Röm. 8, 14. 15. Gal. 4, 5—8. Gott ist aller Menschen Vater, Jesus

ist sein Sohn, auf dem sein ganzes Wohlgefallen ruhet, und jeder Mensch ist Gottes Kind: das war der Inhalt ihrer Predigt, das ist der Stoff ihrer Briefe.

Bey dem Evangelium.

Doch nicht aus sich schöpften die Apostel diese so schöne Wahrheit. Sie schöpften sie aus dem Evangelium, aus dem Unterrichte, den ihnen Jesus ertheilte. Jesus ist das Licht der Welt. Sein Evangelium erleuchtet alle Menschen, welche in diese Welt kommen. Das Evangelium giebt uns die frohe Nachricht, daß uns Gott durch Jesum begnadige, daß wir durch vertrauenvolles Hingeben an ihn, als unsern besten Lehrer, Freund und Erlöser, erleuchtet, gebessert und beseliget werden. Möchte sich doch das Licht des Evangeliums über die ganze Welt verbreiten! Möchten wir uns nur recht an das Evangelium halten, es gerne hören und lesen, und nach ihm unser Herz und unsern Wandel einrichten!

Bey dem Credo.

Wir wollen uns fest an das Evangelium halten, und den Glauben, welchen wir durch es

empfingen, bewahren. Ich glaube, o Gott! daß du der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, unser aller Vater, Erhalter und Regierer, unser Richter, Belohner des Guten und Bestrafer des Bösen seyest. Ich glaube, daß Jesus Christus dein Sohn, unser Lehrer, Vorbild und Erlöser sey, und daß in keinem Andern Heil, und kein anderer Name unter dem Himmel für die Menschen gegeben worden sey, wodurch wir selig werden können. Apostelg. 4, 12. Ich glaube, daß nur von dir und deinem Sohne der hl. Geist ausgehe, der unsere Herzen für das Gute empfänglich machet, und im Guten stärket. Ich glaube an eine heilige, allgemeine von Jesu gestiftete Kirche, die sein Wort bewahret, und uns den Weg zur Tugend und Seligkeit weiset. Ich glaube die Auferstehung des Fleisches, die Unsterblichkeit der Seele, und gerechte Vergeltung in dem ewigen Leben. Dieser Glaube ist mein Licht, meine Stärke und mein Trost. Ich will ihn als mein bestes Kleinod bewahren.

Bey der Aufopferung.

Nach diesem Glauben will ich aber auch leben. Ich will mich ganz dir, o Gott! und der

Tugend weihen. Ja, wie Jesus Christus, dein Sohn, so gebe ich mich ganz dir zum Opfer hin. Ich will nichts denken, nichts wollen, nichts thun, als was deinem h. Willen gemäß ist. Alles will ich mit dem Gedanken an dich thun, alles auf dich beziehen, alles aus Gehorsam gegen dich anfangen, fortsetzen und vollenden. Deine Ehre zu befördern, meinem Mitmenschen zu nützen, meine Heiligung und Seligkeit zu bewirken, dazu will ich alle meine Leibs- und Seelenkräfte brauchen. Oder sollte ich mich nicht ganz dir hingeben, o Gott! mich nicht ganz deinem Dienste weihen?

Bey der Praefation.

Du allein bist würdig zu empfangen Lob und Ehre, Weisheit und Dank, Preis, Macht und Stärke. Off. 7, 12. Kein menschlicher Verstand begreift dein Wesen, keine menschliche Zunge spricht deine Größe aus. Schaue ich in das unendliche Gebiet deiner Schöpfung, da ergreift mich ein heiliger Schauer, ich ahne deine Majestät und schweige.

Bey dem Sanctus.

Du allein bist heilig. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt,

und der Sünder bestehet nicht vor dir. Ps. 5, 5. Das Gesetz meiner Vernunft: Steh ab vom Bösen und thu das Gute; das Gewissen in mir, welches alle meine Gedanken, Worte und Werke vor seinen Richterstuhl ruft, und sie bald belohnt, bald bestraft, das Evangelium, alles verkündet mir die Wahrheit: Gott, du bist heilig!

Bey dem Canon oder der Stillmesse.

So will ich dich denn anbeten, ewig anbeten, o Heiliger! So will ich mich denn kindlich dir anvertrauen, o Gott, mein Vater! So will ich dich denn immerdar loben und preisen, du Unendlicher und Weiser! So will ich dir denn meine Wünsche, meine Noth und meine Angelegenheiten im Gebete vortragen, du Allwissender, Allmächtiger und Gütiger!

Ich bete dich an, mein Herr und Gott! Ich bete dich an. Ich erkenne es, und fühle es tief, daß ich ganz von dir abhange, daß ich nur durch dich bin, lebe und fortdauere. Ich erkenne es, und fühle es tief, daß du nur willst, was recht und gut ist, und daß ich deinen Geboten Gehorsam schuldig bin. Ich bete dich an.

Ich übergebe dir mit Kindessinne mein Schicksal, o himmlischer Vater! Du bist die Liebe. Du kannst nichts Anderes wollen, als das Beste deiner Geschöpfe. Ich begreife nicht alles, was du willst und thuest, aber ich bin überzeugt, daß das, was du thuest, wohlgethan ist. Gieb mir, was du willst, entzieh mir, was du willst, verhänge über mich, was du willst, mein Vertrauen und meine Hoffnung gehen stets auf dich.

Ich lobe und preise dich, du ewig Lob- und Preiswürdiger! In der Natur, im Laufe der Weltbegebenheiten, in meiner eigenen Lebensgeschichte, überall finde ich die Spuren deiner unendlichen Weisheit. Und das, was mir jetzt noch dunkel ist, wird die Ewigkeit aufhellen. Sie wird zeigen, daß deine Schickungen väterlich gemeynt, und deine Gerichte gerecht seyen. Ich lobe und preise dich.

Ich rufe zu dir, der du allein geben und helfen kannst. Gieb mir die tägliche Nahrung. Stärke und erhalte meine Kräfte zu nützlicher Arbeit. Geselle mir einen tugendhaften und getreuen Freund bey. Erleuchte mich in dem, was ich erkennen und thun soll. Gieb mir einen guten und frommen Geist. Lenke mein Gemüth

immer mehr und mehr von der Erde ab und hinauf zu dir. Laß mich gereiniget und fleckenlos aus der Welt gehen. Mein Herz sehnt sich nach dir, nimm mich zu dir in deinen Himmel, wenn ich hier vollendet habe.

Auch für meine Mitmenschen bete ich. Alle sind deine Kinder, alle meine Brüder. Ach, daß die Menschen einander so fremde geworden sind, einander so feindselig behandeln! Gieb allen ein liebevolles Herz. Nimm sie in deinen allmächtigen Schutz, und bewahre sie vor allen Uebeln des Leibs und der Seele. Meinen Anverwandten, Freunden und Wohlthätern vergelte das Gute, welches sie an mir gethan haben, noch thun, und ich ihnen nicht vergelten kann.

Bey der Wandlung.

Möchte nur, o Gott, meine Anbetung, mein Lob- und Bittgebet, möchte nur mein Sinn und Wandel beschaffen seyn, wie die Anbetung, wie der Sinn und Wandel meines göttlichen Heilandes, deines Sohnes!

Er war dir gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Da hing er am Kreuze, da floß sein Blut aus allen seinen Wunden, da vereinigte

sich alles zu seiner Qual, da rief er: Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Aber er wankte nicht, er wußte, daß du ihn nicht verlassen hattest, er blieb mit Kindessinne dir ergeben. Er empfahl deinen Händen seinen Geist. Hier sehe ich die fromme Tugend in ihrer Vollendung.

Nach der Wandlung.

Noch muß ich für meine entschlafenen Brüder und Schwestern zu dir beten, o Gott! Sie haben ihren Lauf vollendet, haben den Tod überstanden, sie sind jetzt im Gebiete der Ewigkeit. O laß sie dort selig seyn! Vergieb ihnen ihre Sünden. Verkürze die Zeit ihrer noch etwaigen Prüfung. Führe mir meine Lieben dort wieder zu, und laß mich einst mit ihnen deine Herrlichkeit sehen.

Bey dem Pater noster.

Um recht zu beten, o Gott! will ich mit den Worten, und im Geiste deines Sohnes Jesu Christi beten.

Vater unser Aller, Erhabenster und Seligster! Möchte doch jeder Mensch dich im Lichte des Evangeliums erkennen, das Reich der Wahr-

heit und Tugend sich über den Erdboden verbreiten, und die ganze Welt dich durch heiligen Sinn und rechtschaffenen Wandel verehren und anbeten! Möchte doch jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß nur dein Wille gut sey, deinen Geboten freudigen Gehorsam leisten, und deinen Schickungen sich vertrauensvoll und getrost unterwerfen! Möchte nur Müßiggang, Unmäßigkeit und Verschwendung, möchte Betrug und jede Ungerechtigkeit ferne von uns seyn, und jeder sein Brod ehrlich erwerben und essen! Möchte nur jeder seinem Bruder, der ihn beleidigte, von Herzen verzeihen, sich dadurch, und durch Reue und Buße sich der Vergebung seiner Sünden würdig machen! Ach! die Sinnlichkeit von innen, und das böse Beyspiel der Welt von aussen: Laß uns, o Gott! stark genug seyn, den vielen Reitzungen zur Sünde zu widerstehen und unbefleckt und heilig vor dir zu wandeln! Du kannst und vermagst alles, Allmächtiger! gieb uns das, um was wir hier gebetet haben, und bewahre uns vor allen Uebeln an Leib und Seele!

Bey der Communion.

Ich bin nicht würdig, o Gott! zu dem Tische zu gehen, den dein Sohn für die Seinigen an-

geordnet hat, um sein Andenken unter ihnen zu erhalten, und sich mit ihnen aufs engste zu verbinden. Ich bin nicht würdig, aber ich will mich dessen würdig zu machen suchen. Ich will sein Andenken oft erneuern, sein Wort hören, sein Evangelium lesen und sein Beyspiel betrachten. Ich will in seinen Geist einzudringen bemühet seyn, und mir denselben und einen ihm entsprechenden Wandel eigen zu machen suchen. Wie eifrig hat er dich, o Gott, verehrt! Wie zärtlich die Menschen geliebt! Wie sehr sich selbst verläugnet! Wie unverrückt im Zeitlichen das Ewige im Auge behalten! Gott, mach mich ihm, meinem Vorbilde, ähnlich, gieb mir seinen Sinn und seinen Geist!

Bey dem ite missa est.

Gieb mir den Sinn und Geist deines Sohnes, und laß mich von diesem Geiste beseelt jetzt hingehen zu meinem Tagwerke, zu meinen Geschäften und Arbeiten. Von ihm geleitet werde ich alles mit dem Blicke auf dich, mein Gott und Vater, fleißig und recht thun; werde ich bey Mühe und Arbeit nicht murren und klagen; werde ich in Leiden und Widerwärtigkeiten gelassen und geduldig seyn, und mein Vertrauen

zu dir nicht verlieren; werde ich alle meine Mitmenschen schonend, sanft und liebevoll behandeln; werde ich alle unlautere Wünsche und Begierden meines Herzens unterdrücken, die Ewigkeit im Auge behalten und mein Heil zu bewirken suchen.

Die Lust der Welt vergeht, nur wer deinen Willen thut, o Gott! der bleibt in Ewigkeit. Ja, es vergeht alles, was zeitlich ist, es vergehen die Jahre der Jugend, es verfliegt der Rauch der Ehre, es kömmt der Reichthum in andere Hände. Nur wer den Geist deines Sohnes Jesu Christi hat, und, wie er, dir lebt und stirbt, ist Erbe des Himmels. O, so gieb mir denn diesen Geist, o Gott! ich bitte dich darum durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

Buß- und Beichtgebete.

Vorbereitungsgebet.

Ich muß einmal, o Gott! in meinem Laufe stehen bleiben, und mich fragen: Wo eilest du

hin? Was ist dein Ziel und End' auf Erden? Behältst du dieses Ziel und Ende stets im Auge und verfolgst du es? Und wozu gabst du mir denn das Leben, mein Gott und Vater? Warum hast du mich erschaffen? Vielleicht hast du mich dazu bestimmt, daß ich unter Schmerzen geboren werde, eine Zeitlang sorge und mich quäle, esse, trinke, schlafe, und mich dann wieder hinlege und sterbe? Vielleicht hast du mich deßhalb erschaffen, um ein Spiel meiner Begierden, Neigungen und Leidenschaften zu seyn, und in ihrer Befriedigung den Zweck meines Daseyns zu finden? Ach! wie sehr wäre ich zu bedauern, wie elend wäre mein Loos, wenn ich keine andere Bestimmung hätte! Aber nein, du Gütiger und Heiliger! dazu hast du mich nicht erschaffen, deßhalb meiner Seele dein Bild nicht eingedrückt! Du bist gut, heilig und selig, und ich soll auch gut, heilig und selig werden. Du rufst mir zu, durch Vernunft und Offenbarung rufst du mir zu: Ihr sollt heilig seyn, wie ich heilig bin. 1. Petr. 1, 16. Das ist mein Beruf, das meine Bestimmung: Hier in der Zeit soll ich gut seyn und nützlich wirken, und dort in der Ewigkeit soll ich einen höhern Wirkungskreis erhalten und selig werden.

Habe ich denn bisher diesen meinen Beruf, diese meine Bestimmung im Auge behalten? Habe ich bey allem, was ich dachte, redete und that, mich vorher gefragt: Ist das recht und gut? Ist das deiner Würde, deiner Bestimmung gemäß? Ich will mich prüfen.

Ich will mich prüfen, o Gott! Aber ach! ich kenne mein Herz. Ich weiß, wie meine Eigenliebe mir den Spiegel, in dem ich mich sehen kann, wie ich bin, wegzuziehen bemühet seyn wird. Ich weiß, wie ich in meiner Sinnlichkeit und Schwachheit, wie ich in den Grundsätzen und dem Beyspiele der Welt immerhin eine Entschuldigung meiner Denk- und Handlungsweise suchen und finden will. Ich weiß, wie so gar gerne ich einer strengen Prüfung ausweiche. Komme mir mit deiner Gnade zu Hülfe, o Gott! Schärfe mein Gewissen, damit es laut und vernehmlich spricht. Laß mich die ganze Heiligkeit deines Gesetzes, das die Richtschnur meines Lebens seyn soll, fühlen. Laß mich in deinem Lichte erkennen, wie, und wie oft ich gegen dasselbe gesündiget habe. Gieb mir deinen h. Geist, von dem die richtige Erkenntniß, die Zerknirschung und jede gute Gabe kömmt!

Gewissenserforschung.

Wie bin ich bisher gegen dich gesinnet gewesen, o Gott, du mein Schöpfer, Erhalter, Vater und künftiger Richter? Bin ich vor dir gewandelt? Habe ich daran gedacht, daß du einem jeglichen nahe seyest, und habe ich überall dich angebetet? Allein? und auch öffentlich in der Kirche mit meinen Brüdern? Habe ich dich zu erkennen gesucht und geliebt? Habe ich Vertrauen zu deiner waltenden Vorsehung gehabt, und mich deinen Schickungen mit dem Gedanken unterworfen: daß das, was du thuest, wohl gethan sey? Habe ich dir für Speis und Trank, für Unterricht und Trost, und für alles Gute, das mir zu Theil wurde, gedankt? Habe ich es nie vergessen, daß ich einst vor dir, als meinem künftigen Richter, über meine Gedanken, Worte und Werke Rechenschaft ablegen müsse?

Habe ich nie geflucht? nie gelästert? nie über deine Wege und Anordnungen gemurrt? Habe ich von dir, von der Religion, von Unsterblichkeit und Vergeltung nie verächtlich oder zweifelhaft geredet? Habe ich nicht unnöthig oder falsch geschworen? Habe ich den Sabbat nicht entheiliget? Predigt und Christenlehre nicht versäumt? Habe ich keinen Aberglauben gebraucht? —

Wie ist mein Herz gegenwärtig beschaffen? Wie meine Seele gestimmt? Erkenne ich es, daß ich nur in dir lebe, mich bewege und bin? Suche ich vor allem deinen Beyfall? Bin ich bereit, nur dir zu leben? willig, mich allen deinen Anordnungen zu unterwerfen? alle deine Gebote zu beobachten? auch dann zu beobachten, wenn alle meine Neigungen sich dagegen sträuben? —

Mein Mitmensch: hat sich der in keinem Stücke über mich zu beklagen? War ich gerecht? Habe ich keines Menschen Leben verkürzt? Keinem an der Gesundheit geschadet? Keines Eigenthum verletzet? Keines Ehre und guten Namen angegriffen? Habe ich einem jeden das Seinige gelassen, und das Seinige gegeben? War ich liebevoll und gütig? Bin ich jedem höflich und freundlich begegnet? Habe ich jedem sein Glück gegönnet? Habe ich da, wo ich konnte, gerathen, geholfen, Trost ertheilet? Ist mein Herz frey von Groll, Neid, Schadenfreude, Haß und Feindschaft? Bin ich bereit, auch meinem Beleidiger die Hand zur Versöhnung zu reichen? Habe ich in meinem Amte, in meinem Dienste meine Pflicht gethan? —

Meine Obrigkeit, meine Aeltern, meine Dienstboten, mein Gatte, meine Geschwister, meine Kinder: haben sie keine gerechte Ursache, sich über mich zu beschweren? —

Habe ich auch kein Thier leiden lassen, und unnöthiger Weise geplagt? —

Wie verhielt ich mich gegen mich selbst? Gab ich mir Mühe, mich gehörig auszubilden, mich selbst, meine Bestimmung und meine Pflichten kennen zu lernen? Habe ich mir die Fertigkeiten erworben, die ich in meinem Stande und Berufe nöthig habe? Habe ich mich an Selbstverläugnung gewöhnt? War ich arbeitsam, enthaltsam, mäßig, keusch? Habe ich meine Seelenkräfte nicht durch Ausschweifungen geschwächt, meine Gesundheit zerstört, mein Leben verkürzt? Habe ich mein Vermögen nicht verschleudert? Meinem Namen nicht einen Schandflecken angehängt? Worauf gehen meine Gedanken am meisten? Welches ist die vorherrschende Neigung in mir? Was würde mich schamroth machen, wenn die Menschen in mein Inneres blicken könnten? Und wie stünde es mit mir, wenn ich jetzt sterben, und vor dir, o Gott! vor meinem Richter, erscheinen sollte? Was würde mir vorzüglich

bange machen? Was habe ich also jetzt vor allem zu thun und zu meiden, jetzt, da ich noch Zeit habe? Oder sind alle meine Sachen so in der Ordnung, bin ich so beschaffen, daß ich ohne Furcht und Grauen in das Gebiet der Ewigkeit hinüber treten und vor dir, o Gott! dem Herzenskundiger, erscheinen kann? —

Reue und Leid.

Ich bin noch Sünder, o Gott! ein großer Sünder. Ich bin nicht so beschaffen, wie ich beschaffen seyn sollte. Ich bestehe nicht, wenn du mit mir, deinem Knechte, zu Gerichte gehest. Viel Böses habe ich gethan, viel Gutes, das ich hätte thun können, habe ich unterlassen. Was habe ich jetzt von meinen Sünden? Mein Gewissen ist beschwert, und so oft ich an dich denke, o Gott! so muß ich mir sagen: Ich bin nicht werth, dein Kind zu seyn. Statt mit Hoffnung und Freude an die Ewigkeit denken zu können, schreckt mich der Gedanke an sie. Und wie quälend ist für mich die Vorstellung, daß meine Sünden schädlich auf unabsehbare Zeiten fortwirken können? Wenn ich nur besonders das und jenes nicht gethan hätte. Ach! wenn ich es doch nur nicht gethan hätte! Wenn

ich es doch ungeschehen machen könnte! Ich kann sie nicht ungeschehen machen meine Sünden, o Gott! aber ich hasse und bereue sie von ganzer Seele. Auf alles, was ich bin und habe, wollte ich gerne Verzicht thun, wenn ich mich vor dir, mein Gott! hinstellen und sagen könnte: Ich habe nichts auf meinem Gewissen, ich war stets dein gutes Kind. — Ich will mich bessern.

Vorsatz der Besserung.

Ja, ich will mich bessern, das ist mein Wunsch, das mein Entschluß. Ich will mir sagen, warum ich lebe, und will das Ziel und Ende meiner Erschaffung nicht mehr aus den Augen lassen. Ich will über mich, und über alles, was mich umgiebt, wachen. Was nachtheilig auf mich wirkt, das will ich gleich anfangs von mir entfernen, oder wenn ich es nicht von mir entfernen kann, meine Aufmerksamkeit und Vorsicht verdoppeln, damit es mich nicht zum Bösen verleitet. Ich will oft an dich denken, o Gott! ich will beten. Ich will Orte, Personen, Vergnügungen, Geschäfte, ich will die Gelegenheit zur Sünde meiden. Ich will mit allem Ernste an meinem Heile arbeiten. Stärke mich in meinem guten Vorsatze, o Gott!

Die Beicht.

Nun will ich auch meine Sünden dem Beichtvater bekennen. Ich will mich in Demuth der Anstalt unterwerfen, o Gott! welche dein Sohn Jesus Christus gemacht hat. Er hat zu seinen Jüngern und ihren Nachfolgern gesagt: Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 23. Er gab ihnen die Gewalt zu lösen und zu binden. Matth. 18, 18. Ich will nichs verheimlichen, nichts beschönigen, aufrichtig will ich meine Sünden beichten. Wer seine Missethaten verbirgt, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw. 28, 13. Ja, o Gott! wenn wir unsere Sünden bekennen, so bist du getreu und gerecht, vergiebst uns dieselben wieder, und reinigest uns von allen Flecken. 1. Joh. 1, 9. Aufrichtig soll meine Beicht seyn, laß mich nur Barmherzigkeit erlangen, vergieb mir meine Sünden, und reinige mich von allen meinen sittlichen Flecken.

Nach der Beicht.

Ich will jetzt hingehen, o Gott! und will ernstlich an meiner Besserung arbeiten. Fremdes Gut will ich zurückestellen, angerichteten Schaden vergüten, gegebenes Aergerniß durch ein gutes Beyspiel aufheben und die Verläumdung widerrufen. Das will ich thun, und dann — dann nicht mehr meine bisherigen Sünden mit neuen vermehren. Würde ich wieder sündigen: ach! was könnte ich da von meiner Reue und meinem Vorsatze halten? Müßte ich mir nicht sagen: Es war dir nicht Ernst mit denselben? Und wenn es mir nicht Ernst mit denselben war, kann ich da hoffen, Gnade vor dir gefunden, die Vergebung meiner Sünden erlangt zu haben? Kann da jemals Friede in meine Seele kommen, da der Sünder keinen Frieden hat? Kann ich da meinem Tode, der vergeltenden Ewigkeit, kann ich da getrost und freudig dem Himmel entgegen sehen? Ich kenne meine schwache Seite, ich will doppelt auf sie aufmerksam seyn. Ich will vorerst gegen meine herrschende Neigung arbeiten, um nicht wieder in meine Lieblingssünden zu fallen. Einmal muß ich mich bessern, wenn ich nicht in meinen Sünden sterben will. Warum sollte ich zaudern, und meine Besserung verschie-

ben? Sie wird ohnehin mit jedem Aufschube beschwerlicher und ungewisser, die Gewohnheit wird zur andern Natur, das Gewissen verliert immer mehr von seiner Zartheit, wird stumpf und die sittlichen Kräfte erschlaffen. Und die Zeit steht ohnehin nicht in meinen Händen. Heute roth, morgen todt. Ehe ich daran denke, kannst, wirst du mich vielleicht abrufen, o Gott! Was nützt mich dann alles, wenn ich in Sünden vor dir erscheine? Die Welt ist für mich dahin, und des Himmels bin ich nicht werth. Der Reitzungen zum Bösen sind unzählig viele: aber ich werde sie alle besiegen, wenn mir dein Beyfall, mein himmlischer Vater! über alles geht; wenn ich an meine Bestimmung zur Tugend denke; wenn ich das Beyspiel meines Heilandes im Auge behalte; wenn ich nie vergesse, daß hier Prüfung, dort erst Vollendung und Seligkeit sey. Nicht die Welt, nicht die Lust, nicht der Schmerz, nichts, o Gott! soll mich irre und wankend machen, ich lebe forthin nur dir und der Tugend. O stärke meine schwachen Kräfte, daß ich fähig werde, ganz dir und der Tugend zu leben, daß kein unheiliger Gedanke mein Herz, kein Fehltritt mehr meinen Wandel beflecke! Amen.

Kommuniongebete.

Vor der Kommunion.

Meiner guten Vorsätze, aber auch meiner Schwachheit mir bewußt, muß ich mich nach den Mitteln umsehen, welche meine sittlichen Kräfte stärken, welche mich Schwachen unterstützen. Und wo, o Gott! wo finde ich kräftigere Tugendmittel, wo bessere Unterstützung, als bey deinem Sohne, meinem Heilande? Er ist das Brod des Lebens, das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, das Brod, welches sittliches, ewiges Leben giebt. Joh. 6, 35. 41. 50. 51. Er, sein Fleisch ist wahrhaft Speise, sein Blut wahrhaft Trank. Joh. 6, 55. Wer auf ihn hinsieht, sich ihm hingiebt, sich von ihm belehren und leiten läßt, dessen sittliche Kraft erhält täglich neues Leben.

Ich will jetzt, mein göttlicher Lehrer und Erlöser! auf dich hinsehen, will das h. Mahl fey-

ern, das du am Vorabende vor deinem Leiden mit den Worten: Esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut; das thut zu meinem Andenken, angeordnet hast, Luk. 22, 19. 20. Ich will deiner gedenken, will mich mit dir verbinden und sittliche Kraft und Seelennahrung bey dir holen.

Das thut zu meinem Andenken. Ich will deiner gedenken, und zwar vorerst deines Beyspieles. Du gingst umher, und thatest wohl an jedermann. Apostelg. 10, 38. Mit göttlicher Huld zogst du alles an dich, du lehrtest mit Ueberzeugung und Wärme, du wiesest mit Liebe und Sanftmuth die Irrenden zurecht, du heiltest mit zärtlicher Theilnahme Kranke und Leidende, du konntest keinen Betrübten sehen, ohne ihm zuzurufen: Weine nicht! Du hattest mit der menschlichen Schwachheit Nachsicht und Geduld, großmüthig vergabst du jede erlittene Unbild, schriebst sie mehr dem Mangel an Einsicht als dem Herzen zu, und betetest: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34. Du warst der Diener Gottes, auf dem Gottes Geist ruhete, der nicht zankte, nicht schriee, der das geknickte Rohr nicht

brach, und den glimmenden Docht nicht auslöschte, Matth. 12, 18 — 21. Belehren, heilen, trösten, beruhigen, mit Einem Worte, die Menschen zu bessern und zu beseligen, das war deine Freude, das dein liebstes Geschäft. Und in diesem deinem Geschäfte machte dich nichts irre, kein Undank, kein Haß, keine Verfolgung. Stets bliebst du der zärtlichste Menschenfreund. Du warst Menschenfreund aus Religion. Du sahest auf Gott hin, und sein Wille war dein Wille, wie er handelt, wie er alle seine Kinder liebt und ihnen wohlthut: so wolltest du handeln, so du alle Menschen lieben und allen wohlthun. Deßhalb war deine Liebe, deßhalb deine Tugend unbesiegbar. Gott war dein Muster. Wie von ihm, so empfingen Alle aus deiner Fülle Gnade über Gnade. Joh. 1, 16. Voll göttlicher Hoheit standst du da, als der Eingeborne des Vaters. Joh. 1, 14.

Das thut zu meinem Andenken. Auch deiner Lehre will ich gedenken. Wie so ganz anders war sie beschaffen, als die Lehre der jüdischen Religionslehrer. Nicht willkührliche Gebräuche waren es, welche du einschärftest, nicht Menschensatzungen, auf deren Beobachtung du

drangst, nicht aufgeworfene Fragen, auf die der Sterbliche keine Antwort geben kann, und die du hättest beantworten wollen. Nein, dein Wort war Geist und Leben. Wie du lehrtest, so hat noch keiner gelehret. Uns Gottes Willen zu enthüllen, uns mit seiner Vaterliebe, seiner Vorsehung, der Art ihn recht zu verehren; uns mit unserer Würde, unserer Bestimmung, unsern Pflichten und unserer Hoffnung bekannt zu machen, und so uns zu frommen, guten und seligen Menschen und zu künftigen Bürgern des Himmels zu erziehen: das war deine Bemühung, das der Inhalt deiner Lehre. Gott ist euer Vater, sprachst du, er weiß, was ihr bedürfet, er schaut in das Verborgene, und das Gute, welches ihr im Verborgenen, still und unbemerkt thut, vergilt er öffentlich. Seine väterliche Liebe und Vorsehung erstreckt sich über alles, kein Sperling fällt vom Dache und kein Haar von euerm Haupte ohne seinen Willen. Er ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, ihr verehret ihn nur dann auf die rechte Weise, wenn ihr ihn liebt, ihm vertraut, und das Gute, euere Pflichten, mit uneigennützi-ger Gesinnung erfüllet. Ihn sollt ihr über al-

les, und euern Nächsten, wie euch selbst, lieben. Auf ihn sollt ihr hinsehen, sollt nicht mit dem und jenem zufrieden seyn, sondern sollt stets an euch selbst machen, und trachten vollkommen zu werden, wie er vollkommen ist. Ihn sollt ihr fürchten, nicht die Menschen, ihn, der Leib und Seele zur Hölle verdammen kann, ihn, der einen Himmel zur Belohnung und eine Ewigkeit zur Bestrafung hat, ihn, der einst jedem vergilt nach seinen Werken. So sprachst du, so lehrtest du, so wiesest du uns auf Gott, auf unsere Heiligung, so auf eine vergeltende Zukunft hin. So zeigtest du uns, wie wir unsere Seligkeit suchen und finden können. So waren bey dir die Worte des Lebens. Und damit nie einer mit einer äußern Werkheiligkeit sich brüsten möchte: so zeigtest du klar, daß das Gute, eben so auch das Böse seinen Sitz im Herzen habe, und daß, wenn das Herz nicht rein ist, der Mensch und seine Handlungen vor Gott keinen Werth haben. Du sagtest, daß die böse Begierde den Menschen schon zum Sünder mache, und daß die Linke nicht wissen dürfe, was die Rechte thuet, daß Eigennutz und Nebenrücksichten den scheinbarsten Handlungen Verdienst und Lohn vor dem Richterstuhle des Gewissens entziehen.

Das thut zu meinem Andenken. Endlich will ich deines Leidens und Todes gedenken. Obgleich du die Unschuld und Heiligkeit selbst warest: so wurdest du doch in die schwärzeste Leidensnacht gezogen, und mußtest, wie ein Missethäter, am Kreuze bluten. Ein untreuer Jünger verrieth dich, eine freche Rotte griff dich und legte dich in Fesseln, pflichtlose Menschen gaben falsches Zeugniß gegen dich, blutdürstige Rathsglieder sprachen das Todesurtheil über dich, und ein schwacher heidnischer Richter bestätigte dasselbe aus Menschenfurcht. Mit dem Kreuze auf der Schulter gingst du auf die Schädelstätte, und unter Hohn und Spott und namenlosen Leiden hauchtest du deine Seele aus. Liebet einander, das waren deine letzten Worte an deine Jünger, und Liebe war dein ganzes Leben, und der Lohn deiner Liebe war der Kreuztod. Aber auch den littest du aus Liebe für uns, zur Bestätigung deiner Lehre, und zum Beyspiele und zu unserer Erlösung. Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und seinen Mund nicht aufthut, gingst du den Kreuzweg und zum Tode. Kein Laut der Klage gegen die Menschen, kein Murren gegen Gottes Fügungen entfuhr deinem Munde. Liebe, Geduld, Sanftmuth,

völlige Ergebung in den göttlichen Willen behieltst du bis an dein Ende. Ja, wie du littest, hat noch keiner gelitten, wie du starbst, starb noch keiner.

Du, o Jesu! du bist mein Vorbild und Muster, und ich bin dein Schüler. Bin ich dir denn ähnlich? Trete ich denn in deine Fußstapfen? Ach! dein Beyspiel beschämt mich, deine Lehre zeigt mir, wie viel mir noch fehlt, und dein Verhalten im Frieden und Tode — o! ich kann, ohne mir Vorwürfe über meine Unzufriedenheit, meine Ungeduld und Kleinmuth in trüben Stunden zu machen, nicht an dasselbe denken.

Bey der Kommunion.

So komm denn zu mir, o Jesu! und heile meine kranke Seele! Komm zu mir, und schaffe mich zu deinem würdigen Schüler um! Nimm mein ganzes Wesen in Besitz, dein h. Geist durchdringe mich, damit ich nur dir lebe, dir sterbe, und, todt und lebendig, dein bin! Nein, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, daß du dich aufs Innigste mit mir verbindest: aber du bist ganz Liebe, ganz Huld! Komm also zu mir mit der Fülle deiner Gnade! Erleuchte mich, reinige mich, heilige und beselige

mich! Du weißt am besten, wo ich noch sittlich krank bin, und was mir fehlet. Hilf mir, heile mich!

Nach der Kommunion.

Du wirst mir helfen, wirst mich heilen, o Jesu! wenn ich mich an dich halte, und mich mit kindlichem Vertrauen dir hingebe. Denn du bist der geliebte Gottessohn, den wir hören sollen. Matth. 17, 5. Du bist der Heiland, und kein anderer; es giebt keinen andern, er mag heißen, wie er will, durch den uns Heil widerfahren könnte, Apostelg. 4, 12. Das ist das ewige Leben, den allein wahren Gott, und dich als seinen Gesandten zu erkennen. Joh. 17, 3. Dein Wort, wenn ich es höre, glaube und befolge, bewährt sich als göttlich an mir. Joh. 7, 17.

So will ich mich denn ganz an dich halten, o Jesu! du mein göttlicher Lehrer und Erlöser! Nur dein Wort will ich hören, nur deinem Rufe folgen. Ich hörte bisher auf die Einflüsterungen meiner Sinnlichkeit, auf die Sprache der Welt, ich folgte ihren Vorspieglungen und Versprechen: und was habe ich jetzt davon? Ich bin nicht glücklich. Ich bin in meiner Vollkommenheit zurücke, mein Herz ist mit mancherley Sünden

befleckt, mein Gewissen macht mir darüber bittere Vorwürfe, und wenn ich an den Tod und die vergeltende Zukunft denke: so zittere ich. Forthin will ich nur dich hören, nur dir folgen. Kein Tag soll vergehen, wo ich nicht einen deiner Aussprüche mir zu Gemüthe führen will. Kein Sonn- oder Feyertag soll sich zum Abende neigen, ohne daß ich ein Evangelium gelesen und dein Wort in Predigten und Christenlehren gehört habe. Nichts will ich anfangen und thun, ohne mich vorher zu fragen: Stimmt dieses dein Vorhaben, diese deine That mit dem Beyspiele Jesu überein? Ich lebe noch in dieser bösen Gewohnheit, ich begehe noch so oft diese Sünden: ach! ich schäme mich! Ich bin noch der Sünde Sklave! Aber ich will jetzt die Ketten der bösen Gewohnheit brechen, will mich jetzt von der so schändlichen Sklaverey der Sünde frey machen. Du rufst so zärtlich und liebevoll: N e h m e t m e i n J o c h a u f e u c h, u n d l e r n e t v o n m i r; d e n n i c h b i n s a n f t m ü t h i g u n d v o n H e r z e n d e m ü t h i g; u n d i h r w e r d e t f ü r e u e r e S e e l e R u h e f i n d e n; d e n n m e i n J o c h i s t s ü ß, u n d m e i n e B ü r d e i s t l e i c h t. Matth. 11, 29. Forthin will ich nur deine sanfte Stimme hören, nur von dir lernen, und das leichte Joch

deiner Gebote auf mich nehmen! Auch nicht in einem einzigen Stücke will ich deiner Lehre und deinem Beyspiele entgegen handeln! Und dann — ja, dann gewiß wird meine Seele die ersehnte Ruhe finden. Amen.

Betrachtung und Gebet an den Wochentagen.

Ich muß die Geschäfte dessen vollziehen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann. Joh. 9, 4. So dachte, und so sprach, o Gott! einst dein Sohn, mein Heiland Jesus Christus. Und so will ich auch denken und sprechen, und will arbeiten.

Ich will arbeiten, die Arbeit ist meine Pflicht. Alles verkündet mir diese Pflicht, die Schrift, die Natur, die Vernunft. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen; wie der Vogel zum Fluge, so ist der Mensch zur Arbeit geboren; wer nicht arbeitet, der soll

auch nicht essen: so ruft mir die h. Schrift zu. Und wie thätig, wie geschäftig ist nicht die ganze Natur? Der Same fällt in die Erde, keimt und wächst. Der Baum blüht und bringt Früchte. Die Quelle sprudelt und der Bach fließt. Die Sonne erwärmet Menschen und Thiere, und unaufhörlich bewegen sich die Sterne in ihren kreisförmigen Bahnen fort. Die Biene macht sich eine künstliche Zelle und sammelt Honig, der Vogel baut sich ein Nest, fliegt hin und her, und sucht sich mit Mühe und Fleiß sein Futter. Wo ich mich auch hinwende, überall ist Bewegung, überall Leben, überall Thätigkeit. Und wie? Ich sollte mein Leben im Müßiggange zubringen? Könnte das meine Vernuuft billigen? Soll nicht da, wo eine Kraft ist, von ihr auch ein Gebrauch gemacht werden? Und wer hat mehr und mancherley Kräfte als der Mensch? Meine so vielen und herrlichen Leibs- und Seelenkräfte ungebraucht lassen, ja, das wäre die größte Versündigung gegen dich, o Gott! der du sie mir aus Liebe gegeben hast!

Ich will arbeiten, die Arbeit ist mein Vortheil. Sie bewahrt mich vor Sünden und Thorheiten, sie erhält und stärkt meine Gesundheit, sie übt und vervollkommnet meine

Kräfte, sie macht mich tauglich und geschickt, sie schützt mich gegen Mangel und Dürftigkeit, sie gründet meinen Wohlstand, sie verschafft mir Achtung und Liebe, sie giebt mir Anspruch auf den Lohn des Himmels; denn im Himmel empfängt ein jeder seinen Lohn nach seiner Arbeit, 1. Kor. 3, 8.

Ich will arbeiten, durch Arbeit trage ich meine Schuld an meine Mitmenschen ab. Was ich bin und habe, das verdanke ich größtentheils Andern. Meine Aeltern haben mich erzogen, meine Lehrer mich unterrichtet, meine Obern mich gegen innere und auswärtige Feinde beschützt. Der Kaufmann läßt für mich aus fremden Welttheilen Waaren kommen, und der Handwerksmann verarbeitet sie für mich. Das Haus, in dem ich wohne, habe nicht ich gebaut, und die Kleider, welche ich anhabe, hat ein anderer gemacht. Was ich um mich herum sehe, ist das Werk fremder Hände. Und ich sollte nichts thun wollen? Sollte nicht auch wieder durch meine Arbeit Andern nützlich werden wollen? Ich sollte ein todtes Glied der menschlichen Gesellschaft seyn? Ich sollte nichts gewinnen, nichts zu Stande bringen, sollte nicht lehren, trösten, rathen, helfen?

Ich will arbeiten, die Arbeit ist auch Gottesdienst. Sie ist Gottesdienst, weil ich, wenn ich arbeite, die Kräfte brauche, welche du mir, o Gott! gegeben hast, weil ich durch Arbeit meinen Gehorsam gegen dich beweise, weil ich durch Arbeit dir, der du stets wirkest, alles erhältst und regierest, und deinem Sohne, der rastlos thätig war, ähnlich werde.

Ich will mit reiner Absicht arbeiten. In welchem Stande ich auch leben mag, ich mag Knecht oder Magd, Taglöhner oder Handwerker, Bauersmann oder Kaufmann seyn, darauf kommt es bey dir, o Gott! nicht an, jeder Stand ist nothwendig und jede Arbeit nützlich. Auf Fleiß und Treue, auf Ausdauer und reine Absicht: darauf siehest du, o Gott! Wenn ich treu und fleißig bin, wenn ich alles, was mir in meinem Stande und Berufe zu thun obliegt, recht thue, wenn ich mich durch keine Beschwerde, durch keinen Undank davon abhalten lasse, wenn ich alles aus Gehorsam gegen dich thue, der du mich in diesen Stand, in diese Lage, in diese Verhältnisse gesetzt hast, nicht aus niedriger Gewinn- und Lohnsucht: ja dann schaust du mit Wohlgefallen auf mich herab, dann bin ich dein braver Knecht, dann werden mir einst die

Früchte meiner Werke nachfolgen, und mein Lohn wird groß seyn im Himmel.

Ich will also mit Fleiß und Treue und mit reiner Absicht arbeiten, mein Gott und Vater! Ich stehe in deinem Dienste, so will ich stets denken, und will das, was mir zu thun obliegt, recht thun, und aus Gehorsam gegen deinen Willen, gegen deine so gemachte Anordnung, thun! Nichts will ich aufschieben, nichts nur halb, nichts mit Verdruß und Widerwillen thun! Zwar werden sich oft meine Geschäfte häufen, und mir Mühe und Sorgen verursachen, zwar werden sich nicht allemal die gesegneten Wirkungen meiner Bemühungen zeigen: aber du theilst keinem mehr Arbeit zu, als seine Kräfte gestatten, und redlich verrichtete Arbeit bleibt nie unbelohnt, wird sie hier nicht, so wird sie dort, in der Ewigkeit, belohnt! Mir steht es zu, zu arbeiten, der Erfolg meiner Arbeit liegt in deinen Händen. Und damit ich nicht des glücklichen Erfolgs meiner Arbeiten unwürdig werde: so will ich mich vor Sünden und Ausschweifungen hüten. Wer mit gutem Gewissen arbeitet, arbeitet leicht und unverdrossen. Wer mit gutem Gewissen arbeitet, arbeitet nicht bloß für die Erde, er arbeitet für die Ewigkeit.

Gott! auf dich geht meine ganze Hoffnung, stärke meine schwachen Kräfte zur Arbeit, bewahre mein Herz rein, meinen Wandel unsträflich, und laß meine Arbeit, für Zeit und Ewigkeit, recht gesegnet seyn, durch Jesum Christum, meinen Herrn! Amen.

Betrachtungen und Gebete
an den Sonntagen.

Ich bin Gott, der Allerhöchste, wandle vor mir, und sey fromm, 1. Mos. 17, 1. So hast du, o Gott! zu deinem Diener, dem Abraham, gesprochen, und so sprichst du auch, durch die Schöpfung und durch mein Gewissen, zu mir. An dem Tage, der deiner Verehrung und der Sorge für mein Heil vorzüglich gewidmet ist, will ich diese deine Worte zum Gegenstande meines Nachdenkens und Gebetes machen.

1.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du bist, o Gott! du bist der Allerhöchste, bist der Urheber und Schöpfer der Welt. Dein Seyn

verkündet mir jedes, auch das kleinste Geschöpf in der unermeßlichen Schöpfung. Nicht ich, so ruft Baum und Gras, so Wiese und Feld, so Stein, Pflanze und Thier, nicht ich, sondern ein ewiges Wesen hat mich gemacht. Nicht wir, so sprechen Sonne und Mond und die Sterne in weiter Ferne, und so tönt ihre Stimme von einem Weltende zum andern, nicht wir, eine ewige Allmacht gab uns das Daseyn, und eine unendliche Weisheit unsere bewundernswürdige Einrichtung. Ein jegliches Haus hat einen Urheber; aber aller Dinge Urheber ist Gott. Hebr. 3, 4.

Nicht ich, so muß ich selbst ausrufen, gedrungen von meinem Innern. Nicht ich stellte den Richterstuhl in mir auf, vor den mich stets mein Gewissen ruft, und vor dem ich bald belohnt, bald bestraft werde. Ich möchte ihm oft entfliehen, aber ich kann nicht, überall erreicht mich dieser innere Richter, und fürchterlich ist die Scham und Reue, mit welcher ich vor ihm erscheine, wenn ich Böses gethan habe, fürchterlich sind die Vorwürfe, die er mir macht, wenn er mich auf schlechten Wegen findet. Wer richtete diesen unpartheyischen Richterstuhl in mir auf? Niemand anders, als ein unendlich heiliges

und gerechtes Wesen kann das gethan haben: Nur der Thor denkt bey sich: Es ist kein Gott. Ps. 14, 1.

2.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du bist, o Gott! bist der Allerhöchste, bist der Erhalter der Welt. Die Blume blühet und fällt ab, das Gras verdorrt, der Mensch stirbt und selbst der Stein verwittert. Alles ist vergänglich, alles geht, wie ein Schatten, vorüber. Nur das Ganze besteht, nur die Arten und Geschlechter erhalten sich. Und wer erhält das Ganze? Wer die Arten und Geschlechter? Wer läßt die Sonne nach Jahrtausenden noch scheinen? Wer die Jahreszeiten, Frühling und Sommer, Herbst und Winter, regelmäßig aufeinander folgen? Wer führt nach der Nacht den freundlichen Tag wieder herauf? Wer macht, daß die Sterne nicht aus den ihnen angewiesenen Bahnen weichen? Wer giebt nicht zu, daß bey allen Verwüstungen der Menschen nur eine Thier- oder Pflanzenart zu Grunde gehe? Das kann nur deine Allmacht thun, o Gott! die nämliche Allmacht, welche alles schuf, kann auch allein alles erhalten. Ach! ich fühle nur zu sehr

mein ganzes Unvermögen, o Gott! Da stirbt mein Freund, mein Kind, mein Bruder, mein Herz blutet: aber ich kann sie nicht retten, nicht erhalten. Da schwindet meine Kraft, ich kann sie nicht aufhalten, mit jedem Augenblicke nähere ich mich dem Grabe. Nur in dir, o Gott! leben wir, bewegen wir uns, und sind wir. Apostelg. 17, 28. Du allein bist unser Erhalter.

3.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du bist, o Gott! und bist der Regierer der Welt. Oder solltest du bey der Erschaffung deiner Geschöpfe nicht eine weise und gütige Absicht gehabt haben? Und solltest du nicht alles so eingerichtet haben, nicht alles so lenken und leiten, daß deine Absicht mit ihnen erreicht werde? Nein, nichts kömmt von Ungefähr, nichts ist das Werk eines blosen Zufalles, du übersiehest, du ordnest, du regierst alles. Die Zeit unserer Geburt, unser Leben, unsere glücklichen und unglücklichen Schicksale, unser Tod mit allen seinen Umständen hängt von deinem Willen ab. Du herrschest über alles, Chron. 30, 12. Du lenkst aller Menschen Herzen, Ps. 33, 15., und die Herzen der Könige sind in deiner Hand, wie

Wasserbäche, die du nach Gefallen leitest, Sprüchw. 21, 1. Alle unsere Haupthaare sind von dir gezählet, Matth. 10, 30., und denen, die dich lieben, gereichen alle Dinge zum Besten, Röm. 8, 28. Du machest es oft anders, als wir wünschen, deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, deine Wege nicht unsere Wege, Jes. 55, 8.: aber stets gerecht, stets weise und gut sind deine Gedanken und deine Wege. Die fortdauernde Ordnung in der Welt, bey allen Veränderungen, das richtige Verhältniß der Gebornen und Gestorbenen und der beyden Geschlechter zu einander, die verschiedenen Gaben und Neigungen der Menschen, damit jeder Stand seine Leute hat, die berechnete Witterung, daß die Früchte gedeihen: das alles, o Gott! weiset auf deine Hand hin, die alles hält, alles lenkt, alles regiert. Und ich selbst: ja, Vater! ich bete die Wege an, die du mich geführet hast, ich sehe überall die Spuren deiner Güte und Huld, überall die Weisheit deiner Regierung!

4.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du bist, o Gott! und bist der hl. Gesetzgeber der Welt. Nach deinen Gesetzen nehmen die Gestirne

ihren Lauf, nach deinen Gesetzen bringt die Erde Gras und Frucht, nach deinen Gesetzen richten sich die Winde, nach deinen Gesetzen fällt Thau und Regen. Auch das hl. Gesetz in meinem Innern ist dein Gesetz. Du rufst mir zu: Steh ab vom Bösen und thu das Gute! 1. Petr. 3, 11. Du sprichst zu mir: Seyd heilig, wie ich heilig bin! 1. Petr. 1, 16. Jeder Ungehorsam gegen dieses hl. Gesetz ist Ungehorsam gegen dich.

5.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Du bist, o Gott! und bist der Richter der Welt. Du siehest auf das Herz. Du beurtheilest alle unsere Reden und Thaten. Du theilest Strafen und Belohnungen aus. Du vergiltst einem jeden nach seinen Werken. Röm. 2, 6. Was hier nicht ausgeglichen, nicht belohnt und bestraft wird, das geschieht dort. Dort gehen die Gerechten in das ewige Leben, und die Gottlosen — ach! daß es deren keine geben möchte! — in die ewige Pein. Matth. 25, 46.

6.

Ich bin Gott, der Allerhöchste. Ja, du, o Gott! bist der Allerhöchste. Auch Könige

sind deine Unterthanen, sind vor dir nur Staub. Du bist von Ewigkeit, wir sind von gestern, und fallen wieder in den Staub. Du bist überall, wir sind auf eine Spanne Raum eingeschränkt. Du bist allwissend, wir sind blind und voll Irrthümer. Du bist allmächtig, und wir sind schwach. Du bist weise, und wir sind oft so thöricht und handeln so zweckwidrig. Du bist heilig, und wir sind Sünder. Du bist gerecht, und unsere Hände sind voll Ungerechtigkeit. Du bist gütig, voll Huld und Gnade, und wir — ach wie hart und lieblos ist nicht oft unser Herz? Du bist selig, und wir wandeln im Thränenthale, kein Auge ist, das nicht weint, kein Herz, das nicht seufzt. Du bist der Allerhöchste, der Herr aller Herren, der Vollkommenste, der Anbetungswürdigste.

7.

Ich bin Gott, der Allerhöchste, wandle vor mir, und sey fromm. Ich will vor dir wandeln und fromm seyn. Ich will vor dir wandeln im Glauben, in Hoffnung und Vertrauen, in Liebe und Gehorsam, in Reue und Demuth. Bey allem, was ich thue, will ich zu dir hinaufblicken, zu dir, der du mein

Zeuge und künftiger Richter bist, im Glücke will ich dir danken, im Unglücke zu dir um Rettung und Hülfe rufen. Ueberall will ich dich anbeten, ingeheim und öffentlich, meine Mienen und Geberden, meine Worte und Handlungen sollen zeigen, daß mein Inneres von Ehrfurcht gegen dich durchdrungen sey. Ich will dich lieben, dich mein höchstes Gut, und will meine Liebe gegen dich dadurch beweisen, daß ich mit zarter Gewissenhaftigkeit deine hl. Gebote halte. Und ach! da ich schon so oft, so leichtsinnig und gröblich gefehlt habe: so soll die Reue mich nicht verlassen, so lange ich athme. Ich will meine Unwürdigkeit, und meinen Abstand von dir erwägen, und will demüthig seyn. Ich will dir mein ganzes Vertrauen schenken, nie soll mich die Ueberzeugung verlassen, daß alles von dir komme, und daß das, was du thuest, stets wohl gethan sey. Sterbend will ich noch zu dir rufen: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Du, Vater im Himmel! du mein Gott und Allerhöchster! laß mich stets mit solchen Gefühlen vor dir wandeln, und dir dienen, so lange ich lebe! Amen.

Betrachtung und Gebet
in der heiligen Adventszeit und am Weihnachtsfeste.

Wir sind, o Jesu! gegenwärtig in der Zeit, da wir uns deiner Ankunft in diese Welt erinnern. Warum stiegst du vom Himmel herab, nahmst Knechtsgestalt an und wandeltest unter uns? Ich werde diese Tage hindurch nichts Besseres thun können, als wenn ich die Absicht, warum du zu uns kamst, erforsche, und mich frage, was ich thun müsse, damit deine Absicht auch an mir erreicht werde.

Klar und bestimmt hast du, o Jesu! und haben deine Apostel ausgesprochen, warum du zu uns in diese Welt kamst. Der Menschensohn, sagtest du, ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben als Lösegeld für Viele zu geben. Matth. 20, 28. Und dein Apostel schreibt: Christus hat sich dargegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit

erlößte, und sich ein besonderes Volk reinigte, welches fleißig wäre zu guten Werken, Tit. 2, 14.

Nein, o Jesu! du kamst nicht, um dir dienen zu lassen. Die Völker dir zu unterwerfen, eine Weltherrschaft zu gründen, in Ehre, Glanz und im Genusse irdischer Lüste zu leben, das war deine Absicht nicht. Dein Reich war nicht von dieser Welt. Dienen wolltest du. Alle wolltest du erleuchten mit dem Lichte deiner Lehre. Allen wolltest du ein Muster und Beyspiel der Tugend seyn. Erlösen wolltest du uns von aller Ungerechtigkeit, von der Sünde und ihren traurigen Folgen. Die erstorbene Liebe zum Guten wolltest du in unsern Herzen anfachen, und uns fleißig machen in Ausübung nützlicher, guter Werke. Den Weg zum Heile, zur wahren Gottesverehrung, zur Tugend und Seligkeit wolltest du uns zeigen. Erleuchten, reinigen, heiligen, beseligen wolltest du uns. Ein Reich Gottes wolltest du auf Erden gründen, ein Reich, in dem alle Gott mit Ergebung, mit Vertrauen und Liebe, mit Dank und Zufriedenheit kindlich verehren, die Stimme ihres Gewissens hören, unbefleckt durch das Leben gehen und so hier froh und dort oben ewig selig

werden möchten. Aberglaube, Wahn und Irrthum, Sünde und Laster und die Unglückseligkeit als die natürliche Folge derselben wolltest du aus der Welt schaffen. Dazu bist du gekommen, dazu hast du gelebt, deßhalb hast du dir Mühe und Arbeit, Widerspruch, Haß und Verfolgung gefallen lassen, deßhalb hast du am Kreuze geblutet.

Du hast auch, o Jesu! an Vielen deine Absicht erreicht. Das Christenthum hat von jeher viele Seelen veredelt, die im Stillen Gutes thaten, vor Gott wandelten, und ihren Lohn im Himmel erwarteten. Noch giebt es solche stille und edle Seelen. Hast du sie aber auch an dem ganzen Christenvolke erreicht? Ach! was sehe ich heut zu Tage an demselben!

Doch ich will nicht auf Andere hinsehen. Ich will bloß fragen: Hast du deine Absicht auch an mir erreicht? Bin ich, was ich nach derselben seyn soll? Bin ich fromm und gut? Uneigennützig bey meinen Bemühungen? Eifrig in meinem Berufe? Geduldig bey den Leiden des Lebens? Getrost und voll Hoffnung einer bessern Zukunft? Bin ich keinem Laster ergeben? Ich bin noch nicht, o Jesu! was ich als dein Schüler seyn soll. Wie werde ich es?

Was muß ich thun, damit die Absicht deiner Ankunft an mir erreicht werde? Wenn ich, o Jesu! nie vergesse, daß du von Gott gesandt zu uns kamst, und daß, nach deiner Lehre, dieses Gottes Wille sey, meine Heiligung. Wenn ich, nach deiner Lehre, nie vergesse, daß meine Seligkeit in mir liege, und aus meiner Heiligung, aus der Güte meines Herzens und der Rechtschaffenheit meines Wandels hervorgehe, daß es ohne sittliche Güte keine Seligkeit gebe. Wenn ich mir, nach deiner Lehre, bewußt bleibe, daß die Welt mit ihrer Lust vergehe, der aber ewig bleibe, der Gottes Willen thut. Wenn ich dein Wort fleißig höre, eifrig lese, wenn ich wache und bete, wenn ich nur den Umgang der Edeln suche — dann, o Jesu! ja dann werde ich, dann muß ich immer einsichtsvoller und besser, immer heiliger und seliger werden, dann muß deine Absicht, warum du im Fleische erschienst, auch an mir erreicht werden.

O möchte sie an mir erreicht werden, mein Gott und Vater! Möchte dein Sohn nicht umsonst für mich gelebt, für mich gelehrt, für mich geblutet haben! Möchte ich nach seiner Lehre und nach seinem Beyspiele nüchtern, gerecht und gottselig, möchte ich heilig vor dir leben! Ich

will die Absicht seiner Sendung nie vergessen! Ich will meine Bestimmung zur Heiligkeit im Auge behalten! Ich will die Wahrheit beherzigen, nur der wird selig, der vorher heilig wird! Ich will der Eitelkeit alles Irdischen, des ewigen Seyns des Tugendhaften und seines Lohnes eingedenk bleiben! Ich will Jesu Wort, das dein Wort ist, hören, lesen, betrachten, beherzigen! Ich will stets an mir machen, ich will wachen und beten und nur mit Guten umgehen! Das will ich thun, damit Jesu Ankunft in diese Welt und seine Bemühungen an mir nicht verloren sind! Gieb du, o Gott! deine Gnade dazu, hilf mir Schwachen, bilde mich nach dem Bilde deines Sohnes, mache mich heilig und selig! Amen.

Betrachtung und Gebet
am Neujahrstage.

Schon wieder ist ein Jahr vorüber, und mit ihm ein großer Theil meines Lebens. Wie flüchtig ist die Zeit, wie schnell eilet sie dahin! Lehr uns unsere Tage zählen, damit wir

weise werden, Ps. 89, 12., so betete der Psalmist, und so will ich heute auch beten, o Gott!

Lehre mich meine Tage zählen! Lehre mich, wie wenig meiner Tage sind, wie kurz die Zeit ist, die ich hier pilgere. Wir leben siebenzig Jahre, wenn es hoch kömmt, achtzig. Und darf ich mir schmeicheln, das höchste Menschenalter zu erreichen? Wie schwach, wie gebrechlich bin ich nicht? Wie viele sterben in der Blüthe ihrer Jahre? Wie gar viele erreichen mein gegenwärtiges Alter nicht? Wenn ich aber auch das höchste Menschenalter erreiche: was ist es? Selbst Greise gestehen, daß sie, ehe sie es dachten, am Ziele gestanden seyen. Das Leben geht vorüber, wie der Schatten, verfliegt, wie der Rauch, der in die Höhe steigt, eilt, wie der Pfeil, der durch die Luft fährt. Noch zehn, noch zwanzig Jahre, vielleicht nicht so lange — und ich bin nicht mehr.

Lehre mich meine Tage zählen. Lehre mich, wie viel von meiner Lebenszeit, obgleich sie kurz ist, abhängt. Von ihr hängt mein Loos in der Ewigkeit ab. Wie die Aussaat, so die Aernte. Wie das Leben hier, so der Zustand dort. Von Disteln kann man keine Feigen, von Dornen keine Trauben lesen. Bin ich hier nicht

im Wenigen treu, so kann mich dort Gott nicht über Vieles setzen. Mache ich von meinen Kräften, von meinem Vermögen, von meinem Ansehen einen schlechten Gebrauch: wie könnte mir Gott dort einen größeren Wirkungskreis anvertrauen? Nein, wie die Arbeit, so der Lohn, wie die Treue, so die Krone. Der faule Knecht wird in die dickeste Finsterniß hinausgeworfen, und nur der gute und treue Knecht geht zur Freude seines Herrn. Matth. 25, 14 — 31.

Lehre mich meine Tage zählen, damit ich weise werde. Ja, laß mich, mein Gott! die Kürze und Wichtigkeit meines Erdenlebens wohl bedenken, damit ich einen guten Gebrauch von meiner Zeit mache, und meine Aussaat für die Ewigkeit wohl bestelle.

Ich stehe, o Schöpfer und Herr meines Lebens! heute, am Anfange eines neuen Jahres mit der kindlichen Bitte vor dir, mir zu vergeben, was ich im verflossenen Jahre versäumt und Böses gethan habe, und mit dem Vorsatze, dieses Jahr dein gutes Kind zu seyn, deine Gebote zu halten, und nützlich zu wirken. Vergieb mir die Fehltritte, welche ich im vorigen Jahre machte, und laß mich meinen guten Vorsatz dieses Jahr in Ausübung bringen! Amen.

Betrachtung und Gebet
am Feste der Erscheinung des Herrn.

Du willst, o Gott! daß allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, 1. Timoth. 2, 4., daß du dieses willst, dieses zeigt die Einrichtung der ganzen Welt und die Beschaffenheit meiner Natur. Ueberall sehe ich die Wunder deiner Allmacht, die meine Forschbegierde reizen, und meinem Verstande Nahrung geben. Mein Geist kann die Wahrheit erkennen, auch fühle ich Trieb und Kraft in mir, sie zu suchen.

Daß du dieses willst, dieses zeigt auch die Geschichte. Jedes Volk hatte seine Weisen, jede Zeit ausgezeichnete Männer, welche den Künsten, den Wissenschaften, dem Fortschreiten des Menschengeschlechtes in der Erkenntniß mächtigen Vorschub leisteten. Wer schickte diese Weisen? Wer rüstete sie mit vorzüglichen Talenten aus? Wer begünstigte ihren Einfluß auf ihre Zeitgenossen? Wer ließ ihre Bemühungen

nach Jahrhunderten noch von gesegnetem Erfolge seyn? Wer gab den Juden ihre Propheten? Wer den Christen Jesum, das wahre Licht der Welt? Hast du nicht alles dieses gethan, o Gott! Ja, nachdem du ehemals unsere Voräktern zu verschiedenen Zeiten und auf mannichfaltige Art durch die Propheten belehret hattest, so hast du in diesen letzten Tagen uns belehrt durch deinen Sohn. Hebr. 1, 1.

Daß du dieses willst, dieses zeigt insbesondere die Begebenheit des heutigen Tages. Aus fernem Lande riefst du die Weisen nach Bethlehem, damit sie da deinen Sohn finden möchten, den, welcher mit seinem Lichte alle Menschen erleuchtet, welche in diese Welt und zu ihm kommen. Joh. 1, 9. Juden und Heiden, allen ohne Unterschied, sollte durch das Christenthum geholfen werden, alle sollten durch dasselbe zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Aus ihm sollten alle Wahrheit, Trost, Beruhigung, Hoffnung und freudige Zuversicht zu dir, du aller Menschen Vater und Versorger! schöpfen.

Laß, o liebevoller und allmächtiger Vater! laß allen Menschen vollends geholfen werden!

Rufe sie alle, die noch nicht berufen sind, zum Christenthume und durch dasselbe zur Erkenntniß der Wahrheit! Nimm die Decke, die noch immer die Juden hinderte, in Jesu die Wahrheit zu schauen, von ihren Augen hinweg! Laß das Evangelium immer weiter und weiter unter den heidnischen Völkern verbreitet werden, damit sie dich, den allein wahren Gott, und den, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen, und so das ewige Leben haben! Laß die Christen selbst tiefer und tiefer in den Geist der Lehre deines Sohnes eindringen, und verscheuche aus ihrer Mitte Unwissenheit, Irrthümer und Aberglauben, die Ursache so vieler Thorheiten und Sünden! Und mich, o Vater, lieber Vater! laß ganz im Lichte des Evangeliums wandeln! Ich bitte dich darum, durch Jesum Christum! Amen.

Betrachtung und Gebet
in der heiligen Fastenzeit.

Diese Tage, o Gott! sind dem Andenken der Leiden deines Sohnes gewidmet. Leiden sind

das Loos aller Menschen, ich habe dieses Loos schon mit ihnen getheilt, und werde es auch künftig noch mit ihnen theilen. Ich will jetzt mein Auge auf deinen leidenden Sohn hinrichten, und mir durch den Hinblick auf ihn die richtige Ansicht von den Leiden des Lebens verschaffen. Auch Christus, schreibt der Apostel, hat für euch gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Er hatte keine Sünde gethan, kein Trug fand sich in seinem Munde, und dennoch gelästert lästerte er nicht wieder, gemißhandelt drohete er nicht, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet: er nahm unsere Sünden mit seinem eigenen Körper hinauf an das Holz, damit wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; durch seine Wunden seyd auch ihr geheilet. Denn ihr waret, wie irrende Schaafe, nun aber seyd ihr zurückgeführt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen. 1. Petr. 2, 21 — 25. Diese Worte sagen alles.

Auch Christus hat gelitten, sagt der Apostel. Er war die Unschuld, war die Tugend

selbst, er hatte keine Sünde gethan, kein Trug fand sich in seinem Munde, und doch mußte er leiden, so viel, so schmerzlich leiden. Armuth, Haß, Verläumdung, Verfolgung, Verrath, Hohn, Spott, Geißelung, ja den schrecklichen Kreuztod selbst mußte er dulden. Körper- und Seelenleiden vereinigten sich in ihm, und bey dem Ueberblicke derselben wurde sein Schweis schon wie Blutstropfen. Ein Beweis, daß jeder Sterbliche aus dem Leidenskelche trinken muß.

Aber warum, o Gott! warum müssen wir leiden? Wir sind deine Kinder: warum läßt du uns doch so viel Bitteres kosten? Du bist unser Vater, du bist die Liebe und Güte selbst, und mein Herz würde beben, wenn ich dich anders als die Liebe denken könnte, und doch: warum ziehest du uns so oft in die Nacht der Trauer? Ach! ich würde heucheln, wenn ich es nicht frey gestehen wollte, daß mein Brudergeschlecht viel ausstehen, viel dulden muß. Da Armuth, dort Körperschmerz, hier Angst und Furcht, überall Besorgnisse und bange Erwartungen, und in der Ferne — der Tod. Warum so viel Unglück und Elend jeder Art? Soll ich an deiner Liebe irre werden? Soll ich deine waltende Vorsehung

bezweifeln? Nein, ich will nicht zweifeln, nicht irre werden. Auch die Leiden des Lebens sind Beweise deiner Vaterliebe.

Christus hat für euch gelitten. Die Leiden Jesu waren segensvoll für die ganze Welt. Er nahm unsere Sünden mit seinem eigenen Körper hinauf an das Holz. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir waren wie irrende Schaafe, nun aber sind wir zurückegeführt zu dem Hirten und Aufseher unserer Seelen. Durch die Bemühungen, durch die Leiden und den Tod Jesu wurde die alte Religion und der Opferdienst aufgehoben und die neue Religion, das Christenthum gegründet, das Christenthum, welches uns sagt, daß Gott unser Vater sey, und daß wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm versöhnt worden seyen, welches uns zur Rechtschaffenheit und Tugend, zur Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit anweiset, welches uns kindliches Vertrauen zu Gott einflößet, und uns die Hoffnung giebt, daß ein frohes, ewiges Leben auf uns warte, und daß die Leiden dieser Zeit mit der künftigen Seligkeit in gar keinen Vergleich kommen. Röm. 8, 18. Für Jesu selbst waren

seine Leiden nützlich. Durch Leiden wurde er verherrlichet. Mußte nicht Christus alles dieses leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen? sagte er Luk. 24, 26. Hebr. 5, 8. 9.

Und so sind auch unsere Leiden segensvoll für uns und Andere. In der Leidensschule werden wir am besten erzogen, in dieser sehen wir uns nach Hülfe um, und lernen unsere Kräfte brauchen, in dieser lernen wir Geduld, Nachsicht, Mitleid, Schonung, Barmherzigkeit. Durch Leiden werden wir von unsern Sünden und Thorheiten geheilt; denn wenn wir ihre traurigen Folgen empfinden, so lassen wir von ihnen ab, und bessern uns. Durch Leiden wird unser Herz von der Erde und ihren hinfälligen Gütern abgezogen, und es entsteht in ihm eine Sehnsucht nach höhern und bessern Gütern. Es ist wahr, jede Züchtigung scheint uns, so lange sie dauert, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber in der Folge bringt sie denen, die dadurch geübt sind, die Friedensfrucht der Gerechtigkeit, Hebr. 12, 11. Und unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringt uns eine Alles überwiegende

ewige Herrlichkeit, 2. Kor. 4, 17. Wie viel unsere Leiden, Bemühungen, Aufopferungen unsern Mitmenschen nützen, zeigt sich täglich. Die Wehen der Mutter bringen das Kind zum Tageslichte, die Sorgen des Vaters verschaffen ihm Kleider und Nahrung, die Wunden und der Tod der tapfern Soldaten halten den Feind vom Eindringen in das Vaterland ab. Ja, o Gott! du bist unser Vater, auch die Leiden dieses Lebens sind Beweise deiner Huld und Liebe, und gewiß schützest du mich von allen jenen Uebeln, die nicht zu meinem eigenen, und nicht zum Besten meiner Mitmenschen sind!

Aber, wenn die Leiden für uns und Andere heilsam seyn sollen, so müssen wir leiden wie Jesus litt. Christus hat für euch gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Er hatte keine Sünde gethan, kein Trug fand sich in seinem Munde, und dennoch gelästert lästerte er nicht wieder, gemißhandelt drohete er nicht, sondern stellte es dem anheim, der gerecht richtet. Wenn ich unschuldig leide, wenn ich bey erlittenen Unbilden meinen Unwillen mäßige,

und, wenn ich gelästert werde, nicht wieder lästere, wenn ich mißhandelt werde, nicht meine Mitmenschen wieder mißhandle, wenn ich fortfahre, meiner Pflicht treu zu bleiben, und kindlich fromm mein Schicksal, wie es auch beschaffen seyn mag, dem anheim stelle, der gerecht richtet. Oder, wenn ich schuldig leide, wenn ich die gerechte, strafende Hand anbete, wenn ich bey Reue und Schmerz über meine Sünden jetzt nicht mehr sündige, sondern durch die gemachte traurige Erfahrung, daß die Sünde der Leute Verderben sey, jetzt mehr auf meiner Hut bin, Orte und Gelegenheit zur Sünde meide, und durch verdoppelten Eifer im Guten das gethane Böse zu heben suche: ja, dann, o Vater im Himmel! dann wird auch das, was bittere Arzney für mich ist, die Gesundheit meiner Seele befördern.

Mein Gott und Vater! ich will nicht murren, nicht klagen, nicht unzufrieden seyn, wenn rauhe Stürme über mich ergehen und Leiden mich treffen. Dein Sohn war die Unschuld selbst, und mußte doch leiden. Leiden liegen in dem Plane, nach dem du uns zum Himmel erziehest. Ich will, wenn du mir ein Kreuz aufladest, mich nach deinen väterlichen Absichten

erkundigen, und dasselbe so tragen, daß sie an mir erreicht werden. Ich will mich hüten, mir durch eigene Schuld Leiden zuzuziehen, leide ich aber verschuldet: so will ich mich bessern, und so die Ursache meines Leidens von mir entfernen. Das will ich thun, und mich stets an dich halten, mein Gott und Alles! Amen.

Betrachtung und Gebet am Osterfeste.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. Joh. 11, 25. Ja, o Jesu! du bist die Auferstehung und das Leben. Du hast Mehrere vom Tode erweckt, und ihnen das natürliche Leben wieder gegeben. Und wie Vielen hast du nicht das sittliche, das geistige Leben gegeben? Du bist auch selbst vom Tode wieder auferstanden und lebendig aus dem Grabe hervorgegangen. Du bist als Gottessohn bewährt, und wer an dich glaubt, wird also auch leben, wenn er gestorben ist, wird nach des Leibes Leben in Gottes höherem Reiche

fortdauern. Auch seinen hinfälligen Leib wirst du am jüngsten Tage wieder auferwecken.

Ich glaube an dich, o Jesu! Ich bin überzeugt, daß uns kein anderer Name unter dem Himmel ist gegeben worden, durch den wir könnten gerettet werden. Ich übergebe mich ganz deiner Leitung, deiner Führung. Was du lehrest, dem gebe ich meinen Beyfall, was du befiehlst, das will ich thun, und was du versprichst, das hoffe ich mit Zuversicht. Die Welt mag sich halten, an wen oder an was sie will, ich halte mich an dich. Du hast die Worte des ewigen Lebens. Ich habe es schon an mir erfahren, daß der, welcher dein Wort befolgt, inne wird, daß es göttlich sey, es hat seine Kraft an mir erwiesen, es war mein Licht in der Finsterniß, mein Trost in bangen Stunden, und es wird meine Hoffnung stärken im Tode. O, daß meine Brüder nicht alle erkennen, daß nur in und mit deinem Geiste handeln Frieden und Seligkeit gewähret! Ich glaube an dich.

Ich werde sohin auch nach dem Tode des Leibes noch leben. Nur meine Asche wird in das Grab sinken, mein Geist wird sich erheben, wird die Werke deines Vaters schauen, bewundern und — anbeten. Mein durch dich veredel-

tes Ich, das die Wahrheit sucht und ehrt, das deinen Vater kennt und liebt, das sich nach höherer Erkenntniß und Tugend sehnt, nein! dieses kann nicht zu Grunde gehen. Ich werde leben, bewundern und anbeten.

Ja, ich werde leben. Du Urquelle alles Seyns und alles Lebens, mein Gott und Vater! gieb mir dort das ewige Leben! Nähre meine Hoffnung, stärke sie, und laß sie nicht zu Schanden werden! Wenn sich mir überall Vergänglichkeit und Hinfälligkeit zeigt, wenn ich das Bild des Todes allenthalben erblicke, wenn ich die Abnahme meiner Kräfte immer mehr bemerke: laß mich nicht zagen! Erhalte mir den Glauben: Ich werde leben! Bewähre an mir das Wort deines Sohnes: Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist! Du, mein Vater! du wirst es an mir bewähren: Ich werde leben, und auch mein sterblicher Leib wird am jüngsten Tage wieder auferstehen! Amen.

Gebet
in der Bittwoche.

Schon wieder komme ich mit Wünschen und Bitten zu dir, o Gott! Zu wem anders, als zu dir sollte ich aber auch kommen? Du bist mein Vater, und ich bin dein Kind. Du bist der Alleinselige, und ich und meine Brüder haben so viele Bedürfnisse. Du bist allmächtig, und kannst helfen, wo niemand helfen kann. Ich vereinige diese Woche mein Gebet mit den übrigen Christen und der ganzen christlichen Kirche um den Segen der Feldfrüchte.

Ich weiß es, o Gott! denn dein Sohn Jesus hat es uns gelehrt, daß wir zuerst dein Reich, und die ihm gefällige Rechtschaffenheit suchen sollen. Ich weiß, daß die Güter des Heils die vorzüglichsten und wichtigsten sind, und daß es den Menschen nichts nützet, wenn er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seele aber Schaden leidet. Allein dein Sohn hat uns ja auch angewiesen, um das tägliche Brod zu

beten. Und eben deßhalb, mein Gott und Vater! bitte ich dich um das tägliche Brod, um die nöthige Nahrung, damit ich mich, befreyet von Nahrungssorgen, mehr mit dir unterhalten, mehr Fleiß, Zeit und Mühe auf meine Ausbildung, auf meine Veredlung verwenden kann. Ach! wir sind sinnlich und schwach. Der Mangel am Nöthigen verstimmt gar zu leicht unsere Seele, raubt uns Muth und Vertrauen, stört den häuslichen Frieden, schwächt unsere Kräfte, und verleitet uns nicht selten zum Gebrauche sündlicher Erwerbsmittel. Gieb uns also das tägliche Brod!

Welch ein freudiger Anblick! Die ganze Erde ist wie ein Paradies. Der milde Sonnenstrahl brachte neues Leben in die ganze erstorbene Natur. Da blühet der Baum, da werden Gesträuche und Hecken grün. Da sprossen Gras und Blumen hervor. Da regt sich die Knospe der Weinrebe. Da stehen ganze Saatfelder, und nähren die Hoffnung des Landmannes. Aber wie weich, wie zart ist noch alles! Eine einzige kalte Nacht — und alle Hoffnung ist dahin. Wir vermögen hier nichts, gar nichts, mein Gott und Vater! Du gabst der Natur ihre Gesetze, von dir kommt Thau und Regen, von dir

kommt Sonnenschein und Wärme. Du leitest Wind und Wolken. Von dir hängt das Gedeihen der Feldfrüchte ab. Kälte und Frost, Dörre und Ungeziefer, Ungewitter und Hagelwetter stehen auch unter deiner Alles regierenden Hand. O leite, regiere sie so, daß sie den zarten Gewächsen nicht schaden! Laß unsere Arbeit, unsere Mühe nicht umsonst seyn, vereitle unsere Hoffnung nicht! Doch, du hast schon lange die Welt regiert, und regierst sie stets mit Weisheit und Güte. Wir vertrauen deiner Vorsehung auch für dieses Jahr. Solltest du es für gut finden, uns weniger, als wir erwarten, zu geben: so laß uns nicht murren, nicht zagen, sondern verleih uns Geduld und Ergebung in deinen Willen, und ein kindliches Herz, das deine Wege anbetet, auch wenn sie rauh sind, und über Dornen führen! Amen.

Gebet
am Feste Christi Himmelfahrt.

Nun wurde der Herr, nachdem er mit ihnen geredet, in den Himmel aufge-

kommen, und setzte sich zur Rechten Gottes. Mark. 16, 19. Vom Himmel, mein göttlicher Lehrer und Erlöser! bist du herabgekommen, und in den Himmel bist du nun auch wieder zurückegegangen, zu der Herrlichkeit, die du schon hattest, ehe der Weltgrund gelegt war, Joh. 17, 5., zu deinem, und zu unserm Vater, zu dem, der dich gesandt hatte, und dessen Willen zu thun deine Speise, deine Lust und Freude war. Im Himmel sitzest du nun zur Rechten Gottes, da schützest und regierest du mit unsichtbarer Macht deine Kirche, und alle die, welche du als die Deinigen erkennest.

Wohin anders, o Jesu! als in den Himmel, zu deinem Vater, hättest du nach Vollendung deines Werkes auf Erden auch gehen sollen? Göttlich war deine Lehre, gottähnlich deine Gesinnung und dein Leben, mit göttlicher Kraft verrichtetest du alle deine Werke, und doch floh dich alles Erdenglück. Du hattest nicht so viel, wohin du dein müdes Haupt legen konntest. Haß, Hohn, Spott, Verfolgung und zuletzt der Tod am Kreuze war der Lohn deiner edeln Bemühungen, deiner Entbehrungen und Aufopferungen. Wenn es für dich keinen Himmel gegeben hätte, dann wäre mir alles ein Räthsel,

meine Sehnsucht nach höheren bleibenden Gütern, die Stimme meines Gewissens, welche Pflichttreue, selbst mit Aufopferung des Lebens, fordert, meine Vernunft; welche die Tugend der Seligkeit würdig erklärt, alle meine Anlagen, welche zu ihrer Entwickelung einer Ewigkeit bedürfen. Wenn es für dich keinen Himmel gegeben hätte, dann hätte das Leben keinen Trost, die Tugend keine Kraft, der Leidende und Sterbende keine Hoffnung, dann könnte ich nicht anders als mit Grauen in der Welt herumirren, sie wäre mir ein Irrgarten, aus dem ich nicht zu kommen wüßte, und in dem zu wandeln mein Herz nicht ertrüge. Der Sinnenmensch, welcher keinen andern Zweck des Lebens kennt, als Genuß, und der in Essen und Trinken und in thierischen Lüsten seine Befriedigung findet, der von Recht und Pflicht, von Selbstüberwindung und von Beherrschung der unordentlichen Neigungen und Begierden nichts weiß, dem die Tugend ein leerer Name ist, ja der hat freylich das Bedürfniß nicht, das der Edle und Gerechte hat. Die Welt ist sein Abgott und ihre Güter sind sein Himmel. Der Gerechte aber, der gehorchend dem Rufe der Tugend, alles aufopfert, lieber als er Unrecht und

Sünde thut, der bleibt unbelohnt, gerade der Edle und Gute bleibt unbelohnt, wenn es keinen Himmel gibt.

Aber es gibt einen Himmel, mein göttlicher Heiland! du bist in denselben eingegangen, jeder Gerechte geht in denselben ein, und auch ich werde in denselben eingehen, wenn ich, deinem Worte und Beyspiele treu, den Kampf der Tugend kämpfe, das Böse meide und das Gute thue. Ich werde in den Himmel eingehen, fühlen, daß die Tugend des Kampfes werth war, das es eine heilige, und vergeltende Ewigkeit gebe, und werde den anbeten, der mich zu namenlosen Freuden schuf.

O, wäre ich doch schon bey dir im Himmel, mein Jesu! Wie ich mich auch betrage, die Welt erkennet es nicht, und lohnet es nicht. Nichts sättiget meine Seele, und bey aller Mühe und Sorgfalt bringe ich es auch nie so weit, daß ich mit mir selbst zufrieden seyn könnte. Täglich mehr fühle ich es, daß ich hier im Lande der Armseligkeit und Unvollkommenheit pilgere. O, wäre ich doch schon bey dir!

Doch ich will in Geduld ausharren, und will nützlich wirken, bis mich der ruft, welcher mir das Leben gab. Aber wann er mich ruft,

dann, o Jesu! dann zeige deine göttliche Macht auch an mir! dann laß mich zu dir kommen in den Himmel! Amen.

Gebet am Pfingstfeste.

Alle, die durch den Geist Gottes sich leiten lassen, sind Kinder Gottes. Röm. 8, 14. Ich bin dein Kind, o Gott! dieser Gedanke ist für mich der tröstlichste und erfreulichste. Eine allmächtige Hand bildete mich, eine unendliche Liebe sorgt für mich, ein heiliges und seliges Wesen will, daß auch ich heilig und selig werde, Gott, der Schöpfer und Herr des Himmels und der Erde, ist mein Vater und ich bin sein Kind, ja dieser Gedanke ist schon Seligkeit. Denn wer kann wider mich seyn, und was kann mir Uebels begegnen: wenn du, mein Gott! für mich, wenn du mein Vater bist, und ich dein Kind bin?

Und ich bin dein Kind, mein Gott! wenn ich fromm und gut bin, wenn ich mich von deinem heiligen Geiste leiten lasse. Dieser Geist selbst gibt meinem Geiste die Ueberzeugung, daß ich es bin. Röm. 8, 16. O, gib mir diesen, deinen heiligen Geist!

Du hast heute deinen heiligen Geist über die Aposte ausgegossen, und dieser dein Geist hat sie ganz umgeschaffen. Die, welche vorher schüchtern und voll Menschenfurcht waren, welche voll irdischem Sinne nie ganz in den Geist der Lehre deines Sohnes eindrangen, die treten jetzt auf voll Muth und Kraft, suchen nichts mehr als das, was droben ist, und gründen, trotz aller Hindernisse, ein Reich Gottes auf Erden.

Auch den ersten Christen hast du deinen heiligen Geist gegeben, und vermöge dieses Geistes beharreten sie in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft des Brodbrechens, vermöge dieses Geistes waren sie Ein Herz und Eine Seele, halfen, trösteten, unterstützten sie einander und vermöge dieses Geistes waren sie voll Vertrauen und Hoffnung auch in der Trübsal.

Vater, lieber Vater! gib mir auch diesen, deinen heiligen Geist! Gib mir ihn! Gieß ihn über mich aus, damit er mich erleuchte in allen Wahrheiten des Heils, reinige von aller Unlauterkeit meines Herzens, damit er mich heilige und beselige! Ach! ich habe mich bisher nicht von deinem Geiste leiten und regieren lassen. Der Geist der Welt, die Sinnlichkeit, leitete und

regierte mich. Daher meine Anhänglichkeit an das Irdische. Daher meine Unzufriedenheit. Daher meine Empfindlichkeit, mein Zorn, meine Lieblosigkeit und Härte. Daher alle meine Sünden. So lange ich nicht in deinem, und in dem Geiste deines Sohnes handle, so lange werde ich auch nicht edel, nicht schön und gut handeln, meine Handlungen werden zwar oft den Anstrich des Guten haben, aber weil sie nicht Früchte eines heiligen Geistes sind: so wird ihnen stets der innere Gehalt fehlen. Ich möchte die Welt und das Fleisch besiegen, ich möchte fromm und gut und des Himmels würdig seyn: gib mir also deinen h. Geist! Gib mir ihn! Ich bitte dich darum durch Jesum Christum, unsern Herrn, der mit dir lebt und regiert, in Einigkeit eben dieses h. Geistes, in Ewigkeit! Amen.

Betrachtung und Gebet
an den Festtagen des Herrn insgemein.

Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht um meinen Willen zu thun, son-

dern den Willen dessen, der mich gesandt hat. — Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der auf den Sohn merkt, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Joh. 6. 38. 40. An den Tagen, mein göttlicher Lehrer und Erlöser! die dir gewidmet sind, will ich mich auch ganz besonders mit dir beschäftigen. Welches Geschäft könnte für mich auch wichtiger und segensvoller seyn, als eben dieses?

Ich bin vom Himmel herabgestiegen, sagst du. Du warst also schon vor deiner Geburt und Erscheinung in dieser Welt. Du warst vorher schon im Himmel, in Gottes höherem Reiche. Mit diesen deinen Worten stimmen auch deine übrigen Aussagen vollkommen überein. Du sprichst, ehe Abraham war, bin ich, Joh. 8, 58., du sprichst von einer Herrlichkeit, die du bey dem Vater hattest, ehe der Weltgrund gelegt war, Joh. 17, 5., du sprichst, wer mich sieht, der sieht den Vater, Joh. 14, 9., du sprichst, Vater! alles, was mein ist, ist dein, und alles, was dein ist, ist mein, Joh. 17, 10, du sprichst, ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater, Joh. 16, 28.

Und mit diesen deinen Worten und Aussagen stimmt auch deine Lehre, dein Leben und Wirken überein. Göttlich ist deine Lehre, göttlich dein Leben, göttlich dein Wirken. Wie du, so lehrte noch keiner. Wie du, so heilig und tadellos lebte noch keiner. Und wer wirkte je, wie du? Wer gebot, wie du, den Elementen Stille und Ruhe, wer rief, wie du, die Todten wieder zum Leben? Einer Unschuld, wie die deine, einer Heiligkeit wie die deine, muß ich glauben. Und glaube ich dir, so kann ich nicht anders, ich muß dich für einen Gesandten aus höhern Welten, ich muß dich für Gottes Sohn anerkennen. Und glaube ich dir, halte ich dich für Gottes Sohn, dann ist überall die schönste Uebereinstimmung, dann stehen deine Lehren, deine Thaten, dein Leben, deine Schicksale im süßesten Einklange. Glaube ich dir nicht, halte ich dich nicht für Gottes Sohn, dann sehe ich überall nichts als Widerspruch, dann ist mir das ganze Christenthum ein Räthsel, dann ist es ein Gebäude, auf Sand gebaut, ohne Grund.

Du bist also nicht bloß Mensch, mein göttlicher Lehrer und Heiland! Du bist Gottes Sohn, du kamst vom Himmel, wirktest mit göttlicher Kraft hienieden, und gingst wieder in den Him-

mel zurücke, du warst mit Gott, und Gott war mit dir, dein Werk war Gottes Werk, deine Lehre war Gottes Lehre. Joh. 7, 16.

Aber wozu dieser Aufwand? Warum mußte aus der übersinnlichen Welt, warum mußte Gottes Sohn zu uns auf die Erde herabkommen?

Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das Werk Gottes forderte auch eine von Gott beglaubigte Person, den Sohn Gottes. Menschen können nur menschliche Werke verrichten, und haben nur das Siegel, nur die Beglaubigung der Menschen.

Welches ist denn aber Gottes Wille? Welches Gottes Werk sollte denn zu Stande gebracht werden?

Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der auf den Sohn merkt, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe. Gottes Wille ist unsere Heiligung, und unsere Heiligung und Beseligung sollte durch Jesum bewirkt werden.

Wenn ich ruhig und unbefangen darüber nachdenke, so muß ich gestehen, daß die Beant-

wortung dieser Fragen: Wie ist das höchste Wesen gegen mich gesinnet? Auf welche Art verschaffe ich mir den Beyfall dieses Wesens? Und wenn ich ihn verloren habe, wie erlange ich ihn wieder? Wie habe ich dieses Leben anzusehen, und was habe ich nach dem Tode des Leibes zu erwarten? von größter Wichtigkeit für mich sind, und daß ich nur dann Kraft und Antrieb zum Guten verspüre, nur dann Standhaftigkeit im Unglücke beweisen kann, und nur dann Trost und Hoffnung im Tode habe, wenn ich auf diese Fragen die Antwort bekomme: Gott ist dein Vater, der dich liebt uud für dich sorgt, der alle deine Schicksale weiß und zu deinem Besten lenkt, der nichts von dir verlangt als Güte des Herzens, und nach begangener Sünde Reue und Besserung, und der dich zur frohen Unsterblichkeit erschaffen hat, zu namenlosen Freuden in der Ewigkeit, und wenn ich von der Wahrheit dieser Antwort vollkommen überzeugt bin.

Wer kann mir aber auf diese Fragen die Antwort geben, und so geben, daß ich an ihrer Wahrheit durchaus nicht mehr zweifeln kann? Nicht meine Vernunft, denn ich weiß nur zu wohl, wie schwach sie ist, wie dunkel ihr Blick in das Gebiet des Uebersinnlichen, und wie

viel sie gegen alles, was außer dem Kreise der Erfahrung liegt, einzuwenden hat. Nicht ein Mensch, die Aussagen auch der weisesten Menschen widersprechen sich, und ich kann bey denselben nie ganz sicher und beruhiget seyn. Nur ein von Gott Beglaubigter kann sie mir geben.

Du o Jesu! hast mir auf diese Fragen die erfreulichsten und beruhigendsten Antworten gegeben, und wenn du Gottes Sohn bist, und dein Wort Gottes Wort ist, dann bleibt mir nichts mehr zu wünschen übrig, dann verschwinden alle meine Zweifel, mein Glaube und meine Hoffnung sind unerschütterlich.

Und der bist du, o Jesu! Du hast dich als solchen bewiesen, und ich weiß jetzt auch, warum du vom Himmel zu uns herabkommen mußtest. Der bist du, o Jesu! und wenn ich auf dich merke, an dich glaube, dich für meinen Lehrer und Führer anerkenne, dann gehe ich sicher, gelange zum Ziele meiner Wünsche, zum ewigen Leben.

Ja, der bist du, o Jesu! und deßhalb bist du vom Himmel herabgekommen, um mich in der Angelegenheit meines Heils zu unterrichten, zu beruhigen, und sicher zu leiten.

An dich will ich mich also halten, o Jesu!

will glauben, was du lehrst, thun, was du befiehlst, hoffen, was du versprichst. An dich will ich mich halten, dann werde ich gut, heilig, wie es Gottes Wille fordert, und — zufrieden hier und selig dort. Amen.

Betrachtung und Gebet
an den Festtagen Mariens.

Auch auf dich, du seligste Mutter meines Herrn! richte ich mein Auge. Wie werth mußtest du Gott seyn, da er dir seinen Sohn, den, welcher das sündige Menschengeschlecht erlösen sollte, anvertraute? Deiner Tugenden wegen mußtest du aber auch dem Heiligen wohlgefallen und werth seyn, du, die Krone und Sonne der Jungfrauen!

Unschuldig und fromm lebtest du in stiller Verborgenheit, und als ein Himmelsbote zu dir kömmt und dich ehrfurchtsvoll grüßet, so erschrickst du jungfräulich über die ungewohnte Erscheinung, und dein bescheidener Sinn weiß den auszeichnenden Gruß nicht zu deuten. Bey

der Ankündigung, daß du die Mutter des Welterlösers werden würdest, führest du eine Sprache, welche keine andere, als die der reinsten Jungfräulichkeit und des unbeschränktesten Gottesvertrauens ist. Das Gefühl deiner erhabenen Bestimmung begeistert dich, und ergießt sich im Lobgesange auf Gott, deinen Schöpfer. Du warst, was jede weibliche Person deines Alters seyn sollte, eine eingezogene, bescheidene, reine und fromme Jungfrau.

Auch das Bild einer frommen Mutter warst du. Zärtlich besorgt zwar, aber doch weise und schonend. Als dein göttlicher Sohn von deiner Seite gewichen und in Jerusalem geblieben war, bestürmtest du ihn bey dem Wiederfinden nicht mit Vorwürfen, nur seine kindliche Liebe sprachst du mit den Worten an: Sohn! warum hast du uns das gethan? Und als eben dieser dein Sohn sein öffentliches Lehramt angetreten hatte, und mit göttlicher Kraft wirkte, bescheidetest du dich willig, dich seiner tiefern Einsicht in allem zu unterwerfen. Auf dem gefahrvollen Wege seines Berufes begleitetest du ihn mit zärtlich wachsamen Augen bis unter das Kreuz, wo ich im stummen Schmerz neben Johannes dich wieder finde.

Und dein frommer, duldender und Gott ergebener Sinn: welche Seele sollte er nicht ansprechen! Es wird dir gesagt, daß dein Sohn nicht ohne harte Leiden durch das Leben gehen, und ein Schwert des herbsten Schmerzens in dein Mutterherz selbst dringen werde, und du fassest dich. Du erfährst die Wahrheit der traurigen Vorhersagung, du siehest deinen Sohn, den Göttlichen, angefeindet, verfolgt, siehest ihn am Kreuze bluten, und bleibst standhaft. Wie du bey der frohen Nachricht gesagt hast: Ich bin eine Magd des Herrn; so unterwirfst du dich auch den harten Schickungen Gottes kindlich fromm, stille und gelassen. Ja, mild strahlen die Tugenden deines Sohnes an dir wieder, und ich kann nicht anders, ich muß dich hochachten und verehren!

Nun bist du im Himmel, in welchem dein Sinn schon auf Erden war. Verklärt, entrissen dem Wankelmuthe des Glückes, ärntest du jetzt die seligen Früchte deines tugendhaften Lebens auf Erden.

Ich will, selige Jungfrau und Mutter meines Herrn! in deine Fußstapfen treten. Ich will, wie du, im Stillen wirken, und Gutes thun. Ich will, wie du, mein Herz und mei-

nen Wandel jungfräulich rein zu erhalten suchen, Ich will, wie du, bescheiden und demüthig seyn, und Gott vertrauen. Ich will, wie du, gegen die Meinigen schonend verfahren, und bey harten Schickungen will ich auch dich mir zum Muster nehmen, und mich ruhig und gelassen in den göttlichen Willen, der stets weise und gut ist, ergeben. Ich will dieses thun, der gerechte Belohner alles Guten wird mich dann einst auch in seinen Himmel nehmen, wo kein Auge mehr weint, und kein Herz mehr seufzt.

Vereinige, selige Mutter meines Herrn! deine Fürbitte bey Gott mit meiner Bitte, daß er mich hienieden mit seiner Gnade auf dem Tugendwege unterstütze, und auf demselben mich zu den reinen Freuden des Himmels führe! Amen.

Betrachtung und Gebet
an den Aposteltagen.

Wie viel habe ich euch zu danken, ihr treue und eifrige Apostel des Herrn! Und also auch dir, du h. N.! Ihr seyd dem Befehle Jesu, das

Evangelium allen Menschen zu predigen, gewissenhaft nachgekommen, und durch das Licht des Evangeliums bin nun auch ich erleuchtet, so, daß ich Gott, meine Bestimmung, meine Pflichten und meine Hoffnung kenne. Folge ich diesem Lichte, so kann es mir nicht fehlen, ich gelange zu dem Ziele meiner Wünsche, zur ewigen Seligkeit, zu der mich Gott erschaffen hat. Ohne euere Arbeit und Mühe würde ich noch in der Finsterniß wandeln, entweder im Judenthume, das seine Bekenner mit einem lästigen Ceremoniendienste drücket, oder im Heidenthume in dem man unmächtige Geschöpfe statt des Schöpfers anbetet, Geschöpfe, die selbst der Hülfe bedürftig, nicht helfen können.

Und wie groß war euere Mühe und Arbeit nicht! Und wie schlecht wurde sie euch belohnt! Tausend Hindernisse mußtet ihr aus dem Wege schaffen, mußtet Unglauben und Aberglauben bekämpfen, mußtet auf Ruhe und Bequemlichkeit, auf allen Lebensgenuß verzichten, und täglich in Lebensgefahren schweben. Und Haß und Verfolgung, Kerker, Marter und Tod war euer Lohn Alle Pfeile, die der blinde Religions = Eifer besitzt, drückte er auf euch los.

Wie soll ich euch würdig danken, ihr edeln

Männer! Was kann, was soll ich für euch thun! Womit soll ich euch euere Mühe, euere Arbeit vergelten! Die Lehre Jesu, welche ihr mir verkündet habt, will ich immer besser und besser kennen zu lernen suchen, will das Wort Gottes eifrig hören und euere Briefe mit Lust und Begierde lesen. Ihr, der Lehre Jesu, will ich meinen ganzen Glauben schenken, und nach ihr meine Gesinnung und mein Leben einrichten. Das kann, das soll, das will ich für euch thun. So danke, so verehre ich euch am besten. O, hätte ich euch bisher stets so gedankt, euch stets so verehrt! Wer ein wahrer Christ ist, der ist auch euer wahrer Verehrer!

Stärke mich, o Gott! daß ich forthin die h. Apostel deines Sohnes so verehre! Erleuchte mich immer mehr mit dem Lichte des Evangeliums, das sie umhertrugen! Gründe meinen Glauben an seine Göttlichkeit immer tiefer! Schaffe mein Herz nach demselben um, und laß meinen Wandel seinen Forderungen gemäß seyn! Amen.

Betrachtung und Gebet an den Festtagen der h. Martyrer.

Ihr h. Martyrer, und auch du h. N.! dessen Andenken wir heute feyern, ihr seyd von der Wahrheit des Christenthums unerschütterlich fest überzeugt gewesen. Jesus war euch Gottes Sohn, sein Wort, Gottes Wort, seine Anstalt, Gottes Werk. Die freundliche Lehre des Christenthums, daß Gott euer Vater sey, die Unschuld und Heiligkeit seines Stifters, den man nie einer Sünde beschuldigen konnte, die Kraft, mit der er wirkte, und die Kraft seines Wortes, die ihr an euch verspürtet, die euch Vertrauen und Hoffnung, und Liebe zum Guten einflößte, dieses alles hatte euer Innerstes so ergriffen, daß ihr gar keines Wankelmuthes, mehr fähig waret.

Und dieser euerer Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Christenthums, habt ihr denn auch alles aufgeopfert. Ihr solltet Christum und seine Lehre verläugnen, ihr thatet es nicht. Man

drohte euch mit dem Verluste eueres Vermögens, euerer Ehrenstellen, eueres Lebens, ihr achtetet diese Drohung nicht. Man versprach euch Geld und Gut, Aemter und Würden, Bequemlichkeit und süßen Lebensgenuß, ihr verschmähtet das Anerbieten aller dieser Güter. Man führte euch in den Kerker, man that euch alle Marter an, man schleppte euch fort auf das Todgerüste, ihr ginget in den Kerker, duldetet alle Martern, und erlittet standhaft den Tod. Ein einziges Wort, das Wort: Ich entsage dem Christenthume: und ihr wäret aller Opfer, aller Pein und Marter überhoben gewesen. Aber dieses Wort war gegen euer Gewissen, gegen euere Ueberzeugung, und ihr habt es nicht gesprochen.

Euer Beyspiel, ihr h. Martyrer! beschämet mich. Ich genieße alle Vortheile des Christenthumes, aber ich mag für dasselbe nichts entbehren, nichts leiden und thun. Es fordert von mir nicht die Hingabe meines Vermögens, nicht die Aufopferung des Lebensgenusses, nicht Erduldung der Marter und des Todes. Es läßt mich im Besitze aller meiner Güter, und sichert mir sogar denselben. Es fordert von mir nichts, als was schon meine Vernunft und mein Gewissen selbst fordern, Beherrschung mei-

ner Sinnlichkeit, Bezähmung meiner unordentlichen Neigungen und Begierden, Flucht der Sünde, ein reines Herz und einen tugendhaften Wandel. Aber ich mag ihm auch dieses Opfer nicht bringen. Mein Herz hängt an der Erde. Einiger Pfennige wegen, erlaube ich mir die schändliche Lüge, einer unbedeutenden erlittenen Beleidigung wegen, gerathe ich in den heftigsten Zorn, einer thierischen Lust wegen, opfere ich Gesundheit, Ehre und gutes Gewissen auf. Und lieber als ich mir eine kleine Ungemächlichkeit, eine kleine Mühe und Arbeit gefallen lasse, verletze ich meine heiligsten Pflichten. Warum mag denn ich für das Christenthum nichts leiden, nichts entbehren, nichts thun? bin ich denn von seiner Göttlichkeit nicht auch überzeugt? nicht überzeugt, daß wahr sey, was es lehrt, heilig, was es verlangt, gewiß, was es verheißet und drohet? Ach, ich kann seine Göttlichkeit nicht leugnen, und leugne sie nicht, und doch ist meine Gesinnung und mein Leben dem Christenthume nicht gemäß. Welch ein Widerspruch! Ich will mich dieses Widerspruches nicht mehr schuldig machen, ihr h. Martyrer! Was sich mit den Forderungen des Christenthumes, mit Recht und Pflicht, nicht verträgt, will

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

ich fahren lassen. Und alles, was seine Sittenvorschriften verlangen, will ich in der Zukunft üben und thun.

O, daß mein Vorsatz kräftig seyn möge! Vater im Himmel! lehre mich immer mehr und mehr den Werth des Christenthumes kennen! Laß meine Ueberzeugung, daß es dein Werk, sey, täglich lebendiger werden! erweiche mein Herz, daß es für seine Lehren, Tröstungen und Verheißungen empfänglich bleibe! Ja, lieber, bester Vater! schaffe mich ganz um, damit ich, wie die h. Martyrer, lieber alles aufopfere, lieber alles dulde und thue, als daß ich noch einmal durch eine Sünde das Christenthum verleugne! Amen.

Betrachtung und Gebet an den Tagen anderer — und am Feste Allerheiligen.

„Gott dienen und selig werden, ist unser Ziel und End' auf Erden.„ Dieses

unser Ziel und Ende auf Erden, habt ihr, ihr Heiligen Gottes! gekannt, habt es zu erreichen gesucht, und habt es jetzt wirklich erreicht. Euer Herz war ein Altar, und euer ganzes Leben ein Dienst Gottes. Ihr habt Gott, als eueren Schöpfer, angebetet, ihr habt ihm, als euerm Vater und Versorger, vertraut, habt ihm für seine Wohlthaten gedankt, und weil sein Wille unsere Heiligung ist: so ging euere tägliche Sorge dahin, gut und heilig zu werden. Jeder Tugend habt ihr euch beflissen, habt geprüfet, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Theil genommen an den heillosen Werken der Finsterniß. Eph. 5, 10. 11. Ihr wußtet, daß Gott auf das Herz siehet, und daß alle äußere Werke ihm nicht gefallen, wenn sie nicht mit reinem, uneigennützigem und gutem Herzen verrichtet werden. Ihr waret deßwegen wachsam, und habt gleich anfangs jeden bösen Gedanken unterdrückt, jede unerlaubte sich regende Begierde erstickt, jeder nicht edeln Neigung eine andere Richtung gegeben, habt alles das geflohen, was einen gefährlichen Eindruck auf euch machte. Ihr habt gedacht, Was nützt es, wenn ich die ganze Welt gewinne, an meiner Seele

aber Schaden leide, wenn ich darüber den Beyfall Gottes, die Ruhe meines Herzens, die Würdigkeit der Seeligkeit einbüße. Ihr wußtet, wie die Aussaat, so die Aernte, wußtet, daß uns unsere Werke in die Ewigkeit nachfolgen, und habt deßwegen die Werke der Liebe und Barmherzigkeit geübt. So seyd ihr immer besser, so seyd ihr heilig geworden.

Und jetzt seyd ihr selig. Ihr seyd eingegangen zur Freude des Herrn. Jetzt kennet ihr den ganzen Werth der Tugend, jetzt durchschauet ihr mit hellem Blicke die oft wunderbaren, aber stets weisen Wege und Fügungen Gottes, und betet sie mit Ehrfurcht an. Was euch hier Räthsel und Finsterniß war, ist euch jetzt Licht. Von aller Bangigkeit und allen Besorgnissen seyd ihr jetzt befreyet, die Vaterliebe Gottes ist euch jetzt ganz geoffenbaret, und ihr ruhet in Gott. Nun wisset ihr aus der Erfahrung, daß die Leiden dieser Zeit mit der Seligkeit der andern Welt in keinen Vergleich kommen. Ihr seyd selig. Ach, daß ich bey euch, daß ich auch schon selig wäre! Doch ich muß noch hier pilgern, muß noch ringen nach der Palme des ewigen Lebens! Ich will, ihr Heiligen Gottes! ich will, mit Ernst und Sorgfalt nach derselben

ringen! Ich will auf dem Wege der Gottesfurcht und Tugend wandeln, auf dem ihr mir vorangegangen seyd!

Doch ohne dich, o Gott! kann und vermag ich nichts. Du gibst das Wollen und das Vollbringen. Gib mir also den guten Willen deiner Heiligen! Gib mir Kräfte, wie sie, alles mir obliegende Gute zu vollbringen! Gib mir das Wollen und Vollbringen deiner hl. Gebote, damit ich am Ende meiner Wanderschaft es werth bin, in die Gesellschaft deiner Heiligen aufgenommen zu werden! Amen.

Gebet am Frohnleichnamsfeste.

Du hast, o Jesu! das heilige Abendmahl, das Sakrament deines Leibes und Blutes, unter den Gestalten des Brods und Weins, am Vorabende deines Leidens eingesetzt. Du hast es eingesetzt zum feyerlichen Andenken an deine große Liebe gegen die Menschen, an deine Lehre, dein Leben und Wirken, an dein Leiden und Sterben. Du hast es eingesetzt zur sichtbaren

Darstellung der innigsten Verbindung, in welcher wir mit dir, und als deine Schüler unter einander selbst stehen. Du hast es eingesetzt zur geistlichen Nahrung unserer Seelen. Du hast es eingesetzt zum Unterpfande des ewigen Lebens. So oft ich dasselbe empfange, so oft dasselbe ausgesetzt ist, oder so oft ich der hl. Messe beywohne, soll ich mir den Zweck dieser seiner Einsetzung lebhaft vergegenwärtigen, und an mir zu ereichen suchen. O daß er ganz an mir erreicht würde!

Ich will forthin, o Jesu! von meiner Seite nichts fehlen lassen, ihn an mir zu erreichen. Ich will bey der Feyer dieses h. Sakramentes stets die Liebe erwägen, mit der du für mich wirktest und dich aufopfertest. Ich will mir sagen, daß ich als dein Bekenner, in deine Fußstapfen treten, und, wie du, mich Gott, und meine Kräfte dem Besten meiner Mitmenschen widmen müsse. Ich will mein Auge aufwärts richten, und mich zur Erfüllung meiner Christen = Pflichten durch die Hoffnung des ewigen Lebens stärken. Das will ich thun, und dann wirst du, o Jesu! auch von deiner Seite alles thun, damit die Wirkungen dieseses Sakramentes mir zu gut kom=

men. Du wirst zu mir kommen, und Wohnung bey mir nehmen. Du wirst mich mit dir vereinigen, meine Seele stärken und zum ewigen Leben erhalten.

O thu dieses, bester Jesu! Du bist das wahre Himmelbrod. Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hast auch du das Leben in dir selbst. Du gibst das wahre Leben. Gib mir das wahre, das geistige Leben! Durchdringe mit deinem Geiste mein ganzes Wesen, damit dein Sinn mein Sinn, und dein Leben mein Leben werde! Vereinige dich mit mir, damit ich heilig, und mit deinem göttlichen Wesen vereiniget der frohen Unsterblichkeit fähig und theilhaftig werde! Amen.

Betrachtung und Gebet am Kirchweihfeste.

Der Tempel Gottes, der ihr seyd, ist heilg. 1. Kor. 3, 17. Zwey Stücke, o Gott! sagt hier der Apostel deines Sohnes aus, daß dein Tempel heilig und auch ich, als Christ, dein Tempel sey.

Dein Tempel ist die ganze Welt. Denn da, wo du bist, und wo ich zu dir rufen und beten kann, da ist auch dein Tempel. Du bist aber überall, du erfüllest Himmel und Erde, deine Allmacht, Weisheit und Güte offenbaren sich allenthalben, und der Glanz deiner Herrlichkeit spiegelt sich in jeder Kreatur. Im Lichtmeere der Sonne, im gestirnten mitternächtlichen Himmel, im sanften Monde, in der lieblichen Morgen- und Abendröthe, in dem Thautropfen, dem Grashalme und der Blume, in allen erschaffenen Dingen lese ich deine Größe, deine Huld und Güte. Ueberall kann ich auch

zu dir beten. Es gibt keinen Winkel der Erde, wo du mich nicht siehest, und keinen Ort, wo du meine Seufzer und Rufen nicht hörest, Wo es, in der weiten Schöpfung, auch seyn mag, du gewährst mir überall meine Bitte, wenn sie vernünftig, und mein Herz ihrer Erhörung werth ist.

Dein Tempel ist auch die Kirche. Hier nahen wir uns dir mit den Gefühlen der Ehrfurcht, der Liebe, des Vertrauens, des Dankes und der kindlichen Ergebung. Und du nahest dich uns hier mit deinen Wohlthaten. Hier wird uns das Wort deines Sohnes verkündet. Hier holen wir aus demselben Licht, Trost, Kraft und Stärke. Hier erhält unsere Hoffnung Nahrung und neues Leben.

Dein Tempel bin auch ich selbst, ich als Mensch und Christ. Nirgends mehr als im Menschen hast du dich geoffenbaret. Kunstvoll hast du meinen Leib eingerichtet, und meine Seele trägt dein Bild, ist mit Freyheit, Vernunft und Willen begabt. Das Gesetz meiner Vernunft: Steh ab vom Bösen und thue das Gute; und die Stimme meines Gewissens, welche mich zur Befolgung dieses Gesetzes auffordert, meine ganze sittliche Natur weisen auf die

Wahrheit hin, daß ich dein Tempel sey, und dein hl. Geist in mir wohne.

Dein Tempel ist heilig. Heilig ist die Natur. Ihre ewigen Gesetze sollen geehrt, die Wunder deiner Allmacht, Weisheit und Güte, o Gott! sollen in ihr erforscht, deine Wirksamkeit in ihr soll erkannt, und nichts soll in ihr muthwilliger Weise zerstört und nichts mißbraucht werden. Mit Bewunderung, Ehrfurcht und Erstaunen, mit Dank und Anbetung soll ich in ihr wandeln.

Heilig ist die Kirche. Sie ist heilig, weil sie dir geweiht, deiner Verehrung gewidmet ist. In ihr soll ich meine Brüder erbauen, und in ihr soll ich wieder durch sie erbaut werden. Alles Unheilige soll aus ihr entfernt, und nur das Feuer der Andacht in ihr unterhalten werden. Eitle Gespräche, unlautere Wünsche und Begierden, Zerstreuung, Trägheit und unanständige Handlungen entehren sie.

Heilig bin ich, ist jeder Mensch. Ich soll das Bild Gottes in mir erhalten und bewahren, und wenn ich es durch die Sünde verloren habe; so soll ich es durch Reue und Buße wieder in mir herzustellen suchen. Ehren soll ich meinen Leib, als einen Tempel des hl.

Geistes, und soll alle Werke der Finsterniß hassen und fliehen. Ehren soll ich jeden Menschen, ehren sein Leben, ehren seine Unschuld und Tugend. Wehe dem, der Gottes Tempel zerstört!

Ich will, o Gott! in deinem großen Tempel, in dem offenen Tempel der Natur, nie anders, als mit forschendem Blicke, mit Bewunderung, mit hl. Scheu und Ehrfurcht vor dir wandeln. Jedes Blümchen, jeder Baum, jedes Würmchen soll mir ein Altar seyn, vor dem ich stille stehe, und dich, seinen Schöpfer, erkenne und anbete. Ich will dein Bild in mir und in jedem Menschen ehren. Und damit ich stets den guten Willen, dieses zu thun, behalte: so will ich fleißig die Kirche, diesen deinen dir geweihten Tempel besuchen, und will in ihm mir Belehrung, Ermunterung und Kraft dazu holen. Laß du mich nie ohne diese, ohne mehr Licht, ohne neue Beweggründe zur Tugend, und nie ohne Stärkung meiner sittlichen Kräfte, meines Glaubens, meiner Hoffnung und meiner Liebe zu dir und allem Guten aus derselben gehen! Amen.

Betrachtung und Gebet am Dankfeste.

Auch dieses Jahr hindurch, o Gott! warst du mein Vater und Wohlthäter. Ich erkenne es, du hast mir viel Gutes erwiesen.

Du hast mich von vielen Uebeln frey erhalten. Nur wenige Tropfen aus dem bittern Leidenskelche hast du mir zu trinken dargereicht. Es war in meinem Vaterlande Friede. Hagel, schädliche Gewitter und andere verderbliche Zufälle verschonten meine Felder und Gärten. Ansteckende Krankheiten blieben ferne von mir und meinem Hause. Ueberschwemmung, Feuersgefahr: auch diese schreckten mich nicht.

Du hast mich mit vielen leiblichen Wohlthaten beglückt. Du hast mir das Leben, meine Gesundheit und Kräfte erhalten. Du hast mir das tägliche Brod bescheeret, meine Aernte war gesegnet, mein Gewerb trieb ich nicht ohne Vortheil und Gewinn. Du hast mich

mit süßem Schlafe erquickt und gestärkt. Und wie viele frohe und vergnügte Stunden hatte ich nicht?

Die Güter der Seele hast du mir auch zugetheilt. Du hast mich in dem wahren Glauben, im Christenthume, erhalten, hast mir dein Wort, die Lehre deines Sohnes, verkünden, und die h. Sakramente ausspenden lassen. Du hast mich erleuchtet, getröstet, im Guten gestärkt. Du hast mir Zeit zur Buße gelassen, und ich konnte noch wirken für mein Heil. Wie viele raffte der Tod unversehens und unvorbereitet hinweg? Ich kann meine Sünden noch bereuen, und Gutes thun, kann meine Aussaat für die Ewigkeit noch besser bestellen.

Wie, o Gott! soll ich dir für alle deine Wohlthaten genug danken, genug kann ich dir nie danken, aber ich will so viel thun, als ich kann. Ich will beten: Meine Seele lobe den Herrn, und alles, was an mir ist, preise seinen h. Namen. Ich will es aber bey dem mündlichen Dank nicht allein bewenden lassen. Ich will von allen deinen Gaben auch einen guten Gebrauch machen. Mit meinem Vermögen will ich Armen und Nothleidenden wohl thun. Meine Gesundheit und Kräfte will ich meinem Berufe

schenken, und alles, was ich thue, will ich mit einem Blicke auf dich, auf meinen Vater und Wohlthäter, im Vertrauen auf deine waltende Vorsehung, und aus Gehorsam gegen deine h. Gebote thun. Ich will mich deiner Gaben freuen, aber nie, weil ich mehr als andere habe, oder glücklicher als sie bin, mich stolz erheben: Ach! dieses würde nicht nur thöricht seyn; sondern mich auch deiner Güte ganz und gar unwürdig machen. Erkennen uud fühlen will ich es stets, daß jede gute und vollkommene Gabe von oben herab, von dir, komme, daß es meine Pflicht sey, sie weise zu gebrauchen, und will sie, die Güter, welche du mir liebevoll zutheilest, wirklich weise gebrauchen. So will ich dir danken. So dein treuer und braver Knecht seyn, der sein erhaltenes Pfund nicht in die Erde vergräbt, sondern damit wuchert, und noch ein anderes dazu gewinnet. Erleuchte und stärke mich, mein allmächtiger Wohlthäter! daß ich dir allezeit auf diese Weise danke! Amen.

Andenken an die Verstorbenen.

Bey Begräbnissen, bey Seelenämtern und am Allerseelentage.

Kaum wird es einen Menschen geben, o Gott! der nicht schon Manche, die seinem Herzen lieb und theuer waren, unter den Todten zählet. Auch ich zähle unter diesen schon solche, Aeltern, Geschwister, Freunde, Lehrer, Wohlthäter.

Ich will für sie beten. Vater! ich empfehle sie dir. Du bist auch ihr Vater. Ich kann nichts mehr für sie thun. Vergilt du ihnen das Gute, welches sie an mir gethan haben. Nimm sie in deinen allmächtigen Schutz. Verkürze die Zeit ihrer etwaigen Prüfung. Laß sie deine Herrlichkeit schauen. Sie waren Menschen, sie waren schwach und gebrechlich. Ach! geh nicht mit ihnen zu Gerichte, sondern erzeige an ihnen deine Barmherzigkeit! Sie gingen im Glauben an dich und deinen Sohn hinüber, und in der Hoffnung eines besseren Lebens: Laß

ihre Hoffnung nicht zu Schanden werden! Erhoben über Grab und Welt, entbunden von den Banden des Leibes, befreyet von den vielen Versuchungen und Gefahren zur Sünde, laß sie wachsen in höherer Erkenntniß, an reinerer Tugend, an größerer Seligkeit! Gib ihnen, und gib allen Entschlafenen die ewige Ruhe, und das Licht deiner Klarheit erleuchte sie! Sanft ruhe ihre Asche, und ihre Seele berühre keine Qual! Einst führe sie mir wieder zu, damit ich mit ihnen vereiniget in höhern Welten dich anbete, und deine Vaterliebe ewig lobe und preise! —

Ich will meinen Glauben an eine bessere Welt bewahren. Meine Lieben, o Gott! hat der Tod von mir getrennt. Und wie schauerlich ist der Tod und das Grab? Im Tode erstarrten sie, und im Grabe modert ihre Hülle und fällt in Staub zusammen. Am Sarge und am Grabe spricht der Augenschein gegen meinen Glauben. Dieser dehnt sich hinüber bis in das Gebiet der Ewigkeit und ergreift ein ewiges Leben, und hier am Sarge und Grabe sehe ich nichts als Tod und Erstarrung und eine traurige Stille. Hier wird mein Glaube am härtesten geprüft. Doch er bestehet die Prüfung.

Und was ist auch das, was mir der Augenschein zeiget? Er kann mir doch sonst nichts zeigen, als die Veränderung, welche mit dem Aeußerlichen, mit der Hülle meiner Geliebten vorgeht. Was mit ihrem Innern, mit ihrem eigentlichen Ich, mit ihrer Seele vorgeht, das kann er mir nicht zeigen. Die Liebe, die sie zu mir hatten, die Erkenntniß deiner, o Gott! die Sehnsucht nach Vereinigung mit dir, ihre sittliche Natur, alles das konnte doch keine Wirkung ihres Leibes seyn. Nein, es war die Wirkung ihrer Seele, das Werk ihres Geistes, und der ist hinüber in eine höhere und bessere Welt. Er ist hinüber zu dir, o Gott! von dem er kam. Du bist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. In deinem Hause sind viele Wohnungen. Der Gerechte geht zu dir in das ewige Leben. Und auch ich, mein Gott und Vater! werde zu dir hinüber gehen. Das ist meine schönste Hoffnung.

Auch diese Hoffnung will ich bewahren. Ich finde meine Geliebten wieder. Nur eine kurze Zeit bleiben wir von einander getrennt. Wir behalten die Liebe zu einander auch nach der Trennung, und dort oben, wo eine schönere Sonne glänzt, wo kein Auge mehr weint und

kein Herz mehr seufzet, kommen wir wieder zusammen. Meine Geliebten leben, und auch ich werde leben. Nur mein Auge wird düster, nur mein Mund verschließt sich, nur mein Körper wird starr und gefühllos für die Freuden der Erde. Nicht so meine Seele. Sie behält ihr Licht, sie behält ihre Empfänglichkeit für reineren Genuß, für die Freuden des Himmels, und sie gehet, wenn sie der Tugend treu bleibt, in den Himmel. Ja, das Grab ist nicht die Gränze alles Seyns, es gibt noch ein Jenseits. Das Grab ist nur die Scheidewand, hier liegt die sichtbare, dort die unsichtbare Welt. Dort ist die wahre Heimath meines unsterblichen Geistes. Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, kein menschliches Herz noch empfunden, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Obgleich ich also hier, o Gott! im Lande der Sterblichkeit wandle: so will ich doch den Glauben bewahren, der über die Gräber hinausschaut und die geliebten Todten lebendig sieht, und die Hoffnung, die ihr Auge auf dich richtet, und für die geliebten Todten und für mich selbst die ewige Seligkeit erwartet; und die Liebe, welche sich der geliebten Todten erinnert, und

für sie betet. Daß ich sie bewahre, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, dazu stärke mich, o Gott und Vater! mit deiner Kraft, die aus jener Welt kömmt! Amen.

Gebet eines Kindes.

Gott! du bist mein himmlischer Vater, und ich bin dein Kind. Noch bin ich ein Kind, aber ich merke doch auch schon die Keime des Bösen in meinem Herzen. Ich möchte gerne ein gutes und recht frommes Kind seyn. Wann bin ich es? Und wie werde ich es?

Ich bin ein frommes und gutes Kind, wenn ich dich fürchte und liebe. Wenn ich nie vergesse, daß du überall bist und mich überall siehest, und wenn ich mich scheue, etwas Böses zu thun und dir, zu mißfallen. Wenn ich aus Liebe zu dir meine Aeltern ehre, mit meinen Geschwistern einig und friedlich lebe; wenn ich böse Gesellschaften, die fluchen und unanständig reden, fliehe; wenn ich Niemanden etwas zu Leid thue und kein Thier

quäle; wenn ich stille, eingezogen und recht schamhaft bin, wenn ich schon erschrecke, sobald ich nur etwas Böses sehe oder höre. Ich bin ein frommes Kind, wenn ich bey allem, was ich thun will, besonders wenn mir einfällt, das mag nicht recht seyn, frage: Kann das deinem heiligen und gerechten Vater im Himmel gefallen? Kann ich es thun, und zugleich fröhlich und furchtlos zu ihm hinaufschauen? Dürfte ich es öffentlich, und dürften es alle Menschen thun? Habe ich mich dabey nicht zu schämen, mir nichts dabey vorzuwerfen, keine Strafe dabey zu fürchten? Wenn ich mich so frage, und sobald ich Anstand an etwas nehme, dasselbe nicht thue.

Ich werde ein frommes und gutes Kind werden und bleiben, wenn ich oft und gerne bete, zu Hause und in der Kirche; wenn ich fleißig lerne; wenn ich freudig meinen Aeltern, Lehrern und Seelsorgern folge; wenn ich lieber bey meinen Aeltern, Lehrern und guten Menschen bin, als auswärts, bald da, bald dort herumschweife; wenn ich nie vergesse, daß dir, o Gott! dienen und selig werden, mein Ziel und Ende auf Erden sey, und daß es dem Men-

schen nichts nütze, wenn er auch die ganze Welt gewinnet, an seiner Seele aber Schaden leidet.

War ich bisher so beschaffen, und habe ich alles das gethan? Ich muß mich schämen, mein himmlischer Vater! so klein und jung ich auch noch bin, so habe ich doch schon an manches Böse gedacht, manches Böse gewollt und gethan. Ich bereue dasselbe herzlich, und will es nicht mehr thun. Gib mir deine Gnade dazu.

Ja, mein lieber und allmächtiger Vater! gib mir deine Gnade, deinen Beystand, zu allem Guten! Erhalte mein Gewissen zart und rege! Flöße mir eine heilige Furcht vor dir und deinem gerechten Gerichte ein! Bewahre mich vor Verführung und vor der Sünde! Reiche mir deine Vaterhand und führe mich auf dem Wege deiner Gebote, damit ich auch einst in deinen Himmel eingehe! Amen.

Gebet eines Jünglings.

In dem Alter, in welchem ich mich befinde, will ich mich fleißig zu dir wenden, mein Gott

und Vater! denn es ist das schönste, das wichtigste, aber auch das gefahrvolleste Alter.

Es ist das schönste Alter. Meine Gesundheit blühet, meine Kräfte und Stärke nehmen täglich zu, die Freude spricht mich von allen Seiten an, und strömet mir, wie durch Kanäle, durch alle meine Sinne zu. Mir lacht die ganze Schöpfung, und von den Sorgen des Lebens weiß ich noch wenig oder gar nichts. Die Sorge für die Befriedigung meiner Bedürfnisse liegt noch auf meinen Aeltern, und kleine Unfälle erträgt mein jugendlicher Muth mit leichtem Sinne.

Es ist das wichtigste Alter. Von seiner guten oder schlechten Anwendung hängt das Glück oder Unglück meines ganzen Lebens ab. Es ist die Zeit der Aussaat. Bestelle ich jetzt mein Feld schlecht: so werde ich in höherem Alter, statt Waizen, nur Unkraut ärnten. Gewöhne ich mich jetzt an Mäßigkeit, an Keuschheit, an Ordnung, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, lerne ich eine Kunst, ein Handwerk, verschaffe ich mir Fertigkeiten und Geschicklichkeiten: so wird, so kann es mir in der Zukunft nicht an Unterkunft, nicht an Muth und Kraft und nicht an Brod fehlen. Vernachläßige ich diese

Tugenden, bin ich faul und träge, ausschweifend, verschwenderisch und unzüchtig, lerne ich nichts, oder das, was ich lerne, nur halb und schlecht: so werde ich nicht nur einen siechen Körper und eine muthlose Seele mit in das männliche Alter hinüberbringen, sondern Dürftigkeit und Noth werden mich auch von allen Seiten umgeben. Die Armuth wird mich, wie ein Laufer einholen.

Es ist aber auch das gefahrvolleste Alter. Ach! wie vielen Gefahren bin ich nicht preis gegeben! Von innen treibt mich die Sinnlichkeit zu verbotenen Genüssen, von außen lockt mich die Welt mit den süßesten Versprechungen. Und meine Genußsucht und mein Leichtsinn: wie leicht sind sie bethöret! Wie traurig ist es aber, wenn ich ein mit Sünden und Lastern beflecktes Gewissen in die Jahre der Mannheit bringe!

Laß mich das stets und lebhaft erkennen, o Gott! Laß mich nie die Sprüche der h. Schrift vergessen: Gedenk an deinen Schöpfer in deinen Jugendjahren, ehe die bösen Tage kommen. Pred. 12, 1. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in der Blüthe deiner Jahre. Aber wisse, daß

dich Gott über alles dieses zu Gericht ziehen wird. Pred. 11, 9.! Laß mich das wohl erwägen, damit ich mir keinen sündhaften Genuß erlaube; kein Vergnügen genieße, das meiner Tugend nachtheilig werden kann; keiner Ausschweifung mich schuldig mache, sondern ein gutes Gewissen, das den Genuß aller sinnlichen Vergnügungen weit überwiegt, behalte! Laß mich die Zeit meiner Vorbereitung gewissenhaft benützen! Laß mich Sünden fliehen, wachen und beten! Steuere meinem Leichtsinne, bewahre mich vor Unbesonnenheit! Gib mir weise Führer, die mir die gefahrvollen Klippen des Lebens zeigen, und laß mich aufmerksam ihre warnende Stimme hören! Erleuchte und leite mich durch deinen heiligen Geist! Amen.

Gebet einer Jungfrau.

Schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet, sein Andenken ist unsterblich, und wird von Gott und Menschen geschätzt. Weish. 4, 1. Wie

wahr dieses sey, o Gott! das erkennet mein Verstand, das fühlt mein Herz, das bestättiget mein Gewissen. Ich kann der Tugend meine Achtung nicht versagen. Eine fromme, eine betende, eine eingezogene, eine reine und züchtige Jungfrau: welch erhebender Anblick! Auf ihrem Antlitze strahlet holde Anmuth und in ihrem Herzen wohnet süße Ruhe!

Ich will auch fromm und tugendhaft seyn und bleiben, mein Gott und Vater! Ich will deßhalb dich stets vor Augen behalten, und will mich oft im Gebete mit dir unterhalten. Ich will mich an eine eingezogene, stille und thätige Lebensweise gewöhnen. Ich will die Neigungen meines Geschlechtes, die Eitelkeit, die Gefallsucht, den Hang nach öffentlichen und rauschenden Lustbarkeiten zu beherrschen suchen. Ich will die Zaubereyen der Wollust, welche Honig zeigt und tödtendes Gift in ihrem Becher verborgen hält, verachten. Ich will meinen Leib als den Wohnsitz einer unsterblichen Seele achten und ehren. Ich will auf die Stimme meiner Aeltern, Lehrer und Freunde hören, und vor dem ersten Worte des Verführers zurücke beben. Ich will mir oft sagen: alles Glück ohne Tugend, ist nur Scheinglück.

Das will ich thun. Aber ach! welchen Ge- Gefahren bin ich nicht ausgesetzt, und wie groß und mannigfaltig sind nicht die Versuchungen zum Bösen! Wie leicht ist ein weibliches Auge geblendet, und ein weibliches Herz bethöret! Da innen regt sich die Sinnlichkeit und verlangt Genuß, und da außen verspricht man mir Genuß, und lockt mich durch dieses Versprechen. Jede Gestalt weiß die Verführung anzunehmen, und da, wo die Sinnlichkeit Genuß zu erhaschen glaubt, gibt man dem Verführer nur zu leicht Gehör. Er hat Recht, sagt das lüsterne Herz, obgleich er durchaus unrecht hat.

Ich bin verloren, o Gott! bey der heutigen leichtsinnigen und pflichtvergessenen Welt gewiß verloren, wenn du mich nicht in deinen allmächtigen Schutz nimmst, und meine schwachen sittlichen Kräfte stärkest. Wie viele meines Alters und Geschlechtes gehen in Schande und Unehre herum! Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle. Werde ich stärker seyn als sie? Werde ich den Klippen, an denen ihre Unschuld Schiffbruch litt, glücklich entgehen?

O nimm mich in deinen Schutz, allmächtiger Vater! Stärke meine schwachen Kräfte. Bewahre mich vor den Fallstricken des Verführers.

Hilf mir meine Unschuld, meine Tugend bewahren. Der Gedanke an dich, an Tod, Ewigkeit und Vergeltung schwebe in der bösen Stunde der Versuchung lebhaft vor meiner Seele. Bey der ersten Regung eines unedeln Wunsches, rufe mir mein Gewissen die Worte deines Sohnes entgegen: Nur reine Seelen werden Gott anschauen. Matth. 5, 8. Amen.

Gebet eines Knechtes oder einer Magd.

Bey dir, o Gott! ist kein Ansehen der Person. Dir gilt der Knecht so viel, als der Herr, die Magd so viel als die Frau, der Unterthan so viel als der König. Du siehest nur auf Frömmigkeit und Tugend, und jeder, der dich fürchtet und recht thut, ist dir angenehm. Deine Weisheit selbst, hat die Einrichtung gemacht, daß verschiedene Stände in der Welt seyn sollen. Ich will in dem Stande, in den du mich gesetzt hast, zufrieden seyn, will treu und ehrlich dienen, und mich vor allen Sünden und Ausschweifungen hüten. Nie will ich meine Arbeit

vernachläßigen, nie meiner Herrschaft etwas entwenden, nie im Hause den Frieden und die Eintracht stören, mich nie dem schändlichen Leib, und Seele befleckenden Laster der Unzucht überlassen. Nur dann wird mein Stand eine drückende Last, wenn in demselben ein böses Gewissen drücket. Bey einem guten Gewissen wird jede Arbeit leicht, jede Beschwerde süß; weil bey einem solchen nicht den Menschen, sondern dir gedienet wird, weil du dann für meine Unterkunft sorgen, mich im Alter nicht verlassen, und in der Ewigkeit mein Lohn seyn wirst. O wie wird mir einst seyn, wenn du mir entgegen rufen wirst: Wohlan, du guter und treuer Knecht — du gute und treue Magd — weil du über Wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über Viel setzen, geh ein zur Freude deines Herrn! Matth. 25, 21.

Erleuchte mich mit deinem Lichte, o Gott! und gib mir deinen hl. Geist, damit ich stets das Gute erkenne, das Gute liebe und thue, und mein Gewissen unbefleckt bewahre. Laß mich nicht in solche Häuser, Orte und Gelegenheiten gerathen, in denen meine Tugend, und mit ihr die Stille und Ruhe meines Herzens scheitern könnte. Da, wo meine Tugend in

Gefahr ist, laß mich ausweichen und fliehen. Sey hier mein Beschützer, und dort mein Lohn. Amen.

Gebet eines Soldaten.

Mein älterliches Haus, o Gott! und die Meinigen mußte ich auf einige Zeit verlassen und in den Soldatenstand treten. Dieses fällt mir zwar schwer, aber nichts geschieht von Ungefähr, du regierst die Welt, und regierst auch mein Schicksal, ich bete deine Fügung und Anordnung an, und unterwerfe mich ihr willig, und im Vertrauen auf dich. Wenn ich mich an dich halte, ich dich stets vor Augen habe: so wirst du mich nicht verlassen, wirst mich in deinen allmächtigen Schutz nehmen.

Ich will mich, mein himmlischer Vater, stets an dich halten, und will dich vor Augen haben. Zu dir will ich täglich beten, und täglich daran denken, daß du alles weißt, das Gute, welches ich thue, wie das Böse, welches ich verübe, und daß du

als gerechter Gott, das Gute belohnest und das Böse bestrafest. An Reizungen zum Bösen wird es nicht fehlen: aber leicht wird es mir seyn, Versuchungen zur Sünde zu überwinden, wenn mir dein Beyfall über alles gehet. Wohl mir, wenn ich unverdorben wieder in mein älterliches Haus zurückekehre!

Ich will treu und gewissenhaft die Pflichten erfüllen, welche mir mein neuer Stand auflegt. Erfülle ich diese, so bin ich dir auch in meinem jetzigen Stande angenehm, bin dein Kind.

Ich will mein Vaterland lieben, und meinem Könige treu seyn. Dem Vaterlande verdanke ich meine Erziehung und meine künftige Unterkunft. Im Vaterlande erblickte ich das Licht der Welt, und im Vaterlande wohnen meine Aeltern, Geschwister, Freunde, Anverwandte und alle die, die meinem Herzen werth und theuer sind. Und der König ist meinem Vaterlande von Gott gegeben; denn da, wo eine Obrigkeit ist, da ist sie von Gott. Röm. 13, 1. Nie darf, nie will ich also dem Feinde jemals einen Dienst erweisen, der dem Vaterlande und dem Könige nachtheilig seyn kann. Bey Tag und Nacht will ich bereit

seyn, das zu thun, was mir befohlen wird. Wehe dem Verräther, wehe dem Ausreißer, wehe dem Untreuen!

Ich will meinen Vorgesetzten willigen und pünktlichen Gehorsam leisten. In allen Ständen muß Gehorsam seyn. Kinder müssen den Aeltern, Schüler den Lehrern, Unterthanen ihrer Obrigkeit, und Soldaten ihren Offizieren gehorchen. Ohne Gehorsam kann keine Ordnung seyn, wo aber keine Ordnung ist, da entstehet Verwirrung, und das allgemeine Verderben ist unvermeidlich. Ich will ohne Widerrede auf den ersten Wink Folge leisten. Ich will Alles zu rechter Zeit, am rechten Orte, und auf die beste Weise verrichten. Auf dem Posten, auf den ich gestellt werde, will ich bleiben; den Weg, welchen ich geführt werde, will ich gehen. Der Hauptmann im Evangelium, Matth. 8, 8. 9., hatte brave Soldaten. Wenn, sagte er, wenn ich zu einem sage: Geh hin, so geht er; zu einem andern: Komm her, so kommt er, und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er es. Ein gleiches Lob will ich mir auch erwerben. Ich will gehorchen auch da, wo ich von meinen Vorgesetzten nicht beobachtet werde, eingedenk

der Worte des Apostels: Gehorchet nicht als Augendiener, die sich bey den Menschen einschmeicheln, sondern mit aufrichtigem Herzen und aus Ehrfurcht vor dem Herrn. Kol. 3, 22.

Ich will in brüderlicher Eintracht mit meinen Kammeraden leben. Nie will ich die Liebe und das gute Vernehmen stören. Ich will nicht jedes Wort auf die Waagschale legen, nicht jede Miene und Geberde abmessen, nicht jede Aeußerung übel deuten, will nicht bey ihren Fehlern gleich in Zorn gerathen, ihnen darüber bittere Vorwürfe machen, und sie bey Andern herabsetzen. Dabey kann der Friede nicht bestehen. Ich will jeden aufrichtig lieben, und aus Liebe ihm freundlich und höflich begegnen, bey seinen Fehlern will ich Schonung und Nachsicht zeigen, bey Beleidigungen will ich gelassen bleiben, die Fehlenden will ich sanft und liebevoll zurecht weisen, und kann ich einem eine Gefälligkeit thun, so will ich sie recht gerne thun. So will ich die Lehre des Apostels befolgen: Vertraget einer den andern in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Eph. 4, 2. 3.

Ich will meine Begierden und Leidenschaften beherrschen. Schwer ist es zwar mich selbst, meine Begierden und Leidenschaften, zu beherrschen und in Ordnung zu erhalten, schwerer als der Angriff auf gewaffnete Schaaren, auf Wälle und Mauern. Aber unmöglich ist es mir nicht, ich vermag alles durch den, der mich stärket, Phil. 4, 13.; und will ich auf Erden ruhig und zufrieden leben und einst ewig selig werden: so muß ich es thun. Thue ich es nicht, beherrsche ich die Neigung zum Trunke nicht, so stumpfe ich meine Sinne ab, so zerstöre ich meine Gesundheit, so mißbrauche ich die Gabe Gottes, so setze ich mich der Gefahr aus, die schändlichsten Ausschweifungen zu begehen. Thue ich es nicht, beherrsche ich mich nicht selbst, meide ich nicht die Unkeuschheit, so gebe ich das schrecklichste Aergerniß, so entehre ich Jungfrauen und Ehefrauen, so untergrabe ich die Ruhe und das Glück ganzer Familien, so vergeude ich meine Mannskraft, so bringe ich mich um den Beyfall Gottes und um die Ehre bey den Menschen. Meide ich den Müßiggang, die Spielsucht, den Diebstahl, den Mißbrauch der Waffen, das

Rauffen und Schlagen nicht, ach! so ist es um mein Erdenglück geschehen.

Ich will auf dich vertrauen, o Gott, mein Vater! Du wirst mich stärken, meine Pflichten zu erfüllen, und den vielen und mancherley Gefahren, welche mir drohen, entgehen zu können. Du kannst, du vermagst alles. Du bist stark in dem Schwachen, und wer dir vertraut, wird nicht zu Schanden. Sirach. 2, 12. Vielleicht muß ich Festungen erstürmen helfen, vielleicht hohe Mauern erklettern, vielleicht aufgethürmte Bollwerke ersteigen, vielleicht mit dem grimmigen Feinde handgemein werden, vielleicht droht mir der Tod aus tausend Feuerschlünden, vielleicht werde ich verwundet oder falle gar. Aber, wenn das auch alles geschehen sollte: was liegt daran? Wenn ich auch wandere im finstern Thale, ich fürchte kein Unglück; denn du, o Gott! bist bey mir Ps. 22, 4.

O sey und bleibe bey mir, o Gott! Nimm mich in deinen allmächtigen Schutz! Bewahre mich vor Sünden und Lastern! Führe mich unverdorben in mein älterliches Haus zurücke! Sollte ich aber sterben: so sey du dort mein Lohn und meine Seligkeit! Amen.

Gebet eines Bauersmannes.

Der Beruf, o Gott! den du mir angewiesen hast, ist der älteste und nothwendigste. Schon dem ersten Menschenpaare hast du die Pflicht aufgelegt, das Feld zu bauen, und Könige und Kaiser leben von den Früchten der Arbeit des Bauersmannes. Bey Fleiß und Sparsamkeit kann es mir in diesem meinem Berufe an Brod nicht fehlen, und auch gegen viele Leibs- und Seelengefahren, denen andere Stände ausgesetzt sind, bin ich in demselben gesichert. Ich athme frische und gesunde Luft. Ich arbeite viel im Freyen, und dadurch wird mein Körper abgehärtet und gestählet. Ich habe täglich deine Werke vor mir, den blühenden Baum, die blumenreiche Wiese, die wallende Saat, und sehe in ihnen überall die Spuren deiner Allmacht, Weisheit und Güte. Ja, nur deine Allmacht konnte in das Samenkorn den Keim legen, der in der Erde quillt, aufpflanzet, Nahrungstheile einsaugt, Wurzel schlägt, aufgehet und viel-

fältige Früchte bringet. Nur deine Weisheit konnte den zarten Halm mit Knoten versehen, die Fruchtähre in Stacheln einhüllen, und so sie gegen Wind und Vögel schützen. Und ist es nicht deine Güte, die meine Arbeit segnet, und mir für ein in die Erde geworfenes Samenkorn achtzig bis hundert Körner gibt? O laß mich die Wichtigkeit, die Nothwendigkeit und das Wohlthätige meines Berufes erkennen, damit ich ihm durch mein Verhalten auch Ehre mache! Bewahre mich bey der Arbeit vor Ungeduld und vor dem schändlichen und sträflichen Fluchen! Flöße meinem Herzen die Liebe zur Gerechtigkeit ein, damit meine Hände nie zu weit greifen, und sich an dem Eigenthume des Andern versündigen! Und wenn meine Hände auch von der Arbeit rauh werden: so laß doch mein Herz immer weich, sanft und menschenfreundlich seyn! Auch des schönen Spruches: Daß der Gerechte sich auch seines Viehes erbarme: Sprüchw. 12, 10., laß mich nie vergessen. Tritt einmal ein weniger gesegnetes, oder ein Mißjahr ein: so lehre mich bedenken, wie viel des Guten du mir schon gegeben hast, damit ich nicht undankbar werde und gegen deine Wege und Schickungen murre! Und obgleich

ich die Erde baue, und viel mit ihr umgehe: so gib doch nie zu, daß ich mein Herz zu sehr an die Erde und ihre Güter hänge! Laß mich vor allem und in allem nach deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit trachten! Erhalte mich in dem Glauben an dich, in der Liebe und in dem Gehorsame gegen dich! Laß mich als deinen Verehrer leben und sterben! Darum bitte ich dich durch Jesum Christum, meinen Herrn. Amen.

Gebet eines Handwerks= Handels= und Kaufmannes.

Du, o Gott! hast mir meinen Beruf angewiesen, und ich kann in demselben auch viel Nützliches wirken. Erwerbe ich mir in meinem Fache immer mehr Kenntniß, Einsicht und Geschicklichkeit, betreibe ich meine Geschäfte mit Eifer und Ehrlichkeit, vervortheile ich Niemanden aus schändlichem Eigennutze, versenke ich mich nicht zu sehr in das Irdische und Vergängliche, lege

ich die Sorge für meinen bessern Theil nie ab, behalte ich den Sinn für das Uebersinnliche, Heilige und Ewige: so fehlt es mir nicht an Brod, nicht an Achtung und Ehre bey den Menschen, und, was die Hauptsache ist, auch nicht an deinem Beyfalle, du ewiges und heiliges Wesen!

So will ich also das, was ich treibe, recht treiben. Was ich verfertige, will ich mit größtem Fleiße verfertigen, niemand soll durch mich betrogen und verkürzt werden. Bey Handel und Wandel will ich nie lügen, heilig soll mir die Wahrheit seyn. Geld und Gut sollen mich nicht betäuben, Staub bleibt Staub auch wenn er golden ist. Das Wohl meiner Seele soll mir über alles gehen. Meinen Geist will ich zu bilden, mein Herz zu veredeln suchen. Nichts nützt es mich, wenn mein äußerer Wohlstand aufblühet, der Mensch in mir aber untergehet. Nicht lange währt es, so muß ich ohnehin verlassen, was ich jetzt besitze, nur wer deinen Willen thut, o Gott! der bleibt in Ewigkeit. Eine edle Denkungsart bey allen meinen Unternehmungen und Geschäften, die strengste Ehrlichkeit und die zarteste Gewissenhaftigkeit soll

mein Eigenthum bleiben. Nie will ich dieser Welt gleichförmig werden.

Und damit ich ihr nie gleichförmig werde, o Gott! damit ich meine guten Vorsätze in das Werk setze: so gib mir deinen heiligen Geist, deinen guten Geist, der mich in allem, was dir wohlgefällig ist, erleuchtet, der meine Gesinnung läutert und meine sittlichen Kräfte stärket! gib mir diesen deinen Geist, ich bitte um denselben durch Jesum Christum! Amen.

Gebet eines Vaters und Hausherrn.

Vater im Himmel! du hast mir ein Hauswesen und eine Familie gegeben. Leide ich, so finde ich Theilnahme, Trost und Unterstützung; bin ich glücklich, so erhöht sich der Werth meines Glückes, weil es zugleich das Glück der Meinigen ist. In ihrem Kreise finde ich Erholung, Muth und Kraft zu neuer Thätigkeit, und selbst Antrieb frömmer und besser zu werden. Ich danke dir für alle Familienfreuden,

denn du bist der Urheber und Geber jeder Freude. Freylich hat der Hausstand auch seine vielen Sorgen, Arbeiten und Beschwernisse, aber sie werden leicht, wenn ich in allen Dingen Ordnung halte, die Meinigen durch Liebe und Beyspiel an Arbeitsamkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Stille, Eingezogenheit und Tugend gewöhne. Und lädest du mir ein besonderes Kreuz auf, so wirst du mir dasselbe auch tragen helfen, du, mein Gott und Vater!

Gib mir den Geist der Weisheit und Frömmigkeit, damit ich meinem Hauswesen gut vorstehe.

Nimm die Meinigen in deinen allmächtigen Schutz, bewahre sie vor Verführung und Ausschweifungen, und laß sie täglich wachsen an Einsicht und Liebe zu dir und ihren Mitmenschen!

Segne mein Hauswesen. Laß meine Sorgen nicht unbelohnt, und meine Arbeit nicht fruchtlos seyn!

Laß mein Haus einen Tempel seyn, in welchem dir mit reinem Herzen und tadellosem Wandel gedienet wird!

Laß mich und die Meinigen so mit einander leben, daß, wenn der Tod eines von den andern trennet, das Dahingegangene nicht Ursache habe,

sich bey dir, du ewiger Richter! über die Zurückgebliebenen zu beklagen, und diese das Entschlafene im gesegneten Andenken behalten, und für dasselbe beten!

Vereinige uns dort alle wieder. Kurz ist das Leben. Vereint laß uns dort alle deine Herrlichkeit, die Wunder deiner Allmacht, Weisheit und ewigen Güte sehen! Amen.

Gebet einer Mutter und Hausfrau.

Ich habe einen schönen Beruf, o Gott! ich bin Gattin, bin Mutter und Hausfrau. Viel liegt in meinen Händen. Zwar bin ich nicht dazu da, um Aufsehen in der Welt zu machen, um große und glänzende Thaten zu verrichten, um bedeutende Veränderungen in der Welt hervorzubringen. Das ist nicht des Weibes Beruf, nicht meine Bestimmung. Dazu bin ich da, um im Stillen Gutes zu wirken, welches zuletzt für den Einzelnen und für das Ganze wahrer Gewinn ist. Ich kann viele Uebel abwenden, kann viel Mangelhaftes verbessern, kann viele

freundliche und wohlthätige Einrichtungen treffen, kann viele Erleichterungen und Erquickungen gewähren, kann viele Freuden bereiten, viel Edles pflegen und zu größerer Vollkommenheit bringen. Das kann ich. Wenn ich in meinem Hause auf Ordnung und Reinlichkeit halte; wenn ich in den Herzen meiner Kinder die Liebe zu ihrem Schöpfer, zu ihren Mitmenschen und zu allem Guten und Schönen wecke und nähre, wenn ich mein Gesinde zur Arbeitsamkeit und zum Fleiße sporne, dasselbe vor Ausschweifungen bewahre und zum Gebete, zum Gottesdienste und Guten anhalte; wenn ich meinem Manne die Lebenslast erleichtere; wenn ich ein Muster der Sittsamkeit, Stille, Geduld, Ergebung, der ehelichen Treue und Liebe bin; wenn ich, o Gott! vor dir wandle, mit dem steten Aufblicke zu dir, mit Ehrfurcht, Dank und Vertrauen und dem Vorsatze, deinen Willen zu thun, dann, ja dann thue ich des Guten und Verdienstlichen viel, dann bin ich dir angenehm, bin einst ein Kind der Seligkeit.

Laß mich, o Gott! des Guten und Verdienstlichen viel thun! Laß mich im Stillen zum Segen der Meinigen und durch sie zum Segen der Welt wirken! Mache meinen Geist willig

zu allem Guten, und stärke meine schwachen Kräfte zur Ausführung des Guten! Bewahre mich vor den Sünden meines Geschlechtes! Segne mein Hauswesen, beschütze die Meinigen, und gefällt es deiner Weisheit, mich mit Leiden und Widerwärtigkeiten heimzusuchen: so gib, daß ich mich mit Vertrauen und dem Glauben in sie füge, daß alles, was du thuest, wohl gethan sey! Vater! erhöre das Flehen deines Kindes, durch Jesum! Amen.

Gebet eines Unglücklichen.

Gott, wie unglücklich bin ich nicht! Mein Auge schwimmt in Thränen, und mein Herz möchte brechen vor Kummer. Nichts ist im Stande, mich aufzuheitern, und mir eine Freude zu machen, nicht die freundliche Sonne, nicht der blühende Baum, nicht der Trost eines Freundes. Du, Allwissender! du weißt am besten, in welcher Lage ich bin, was mich drücket, und mir mein Daseyn verbittert. Ich bin dein Kind, aber ach! ich bin dein unglückliches Kind.

Warum, o erlaube meinem gepreßten Herzen diese Frage; warum liegt deine Hand so schwer auf mir? warum züchtigest du mich so hart? Bin ich vielleicht selbst an meinem Unglücke schuld? Ich will mich prüfen. Bin ich schuldig, so will ich mich bessern. Bin ich unschuldig, so will ich mich mit meinem guten Gewissen trösten, und dir vertrauen.

Ja, mein lieber Vater! ich mag unschuldig oder schuldig seyn, ich will nicht verzweifeln. Zwar sehe ich nicht ein, wie mir mein Kreuz abgenommen werden könnte: aber bey dir ist kein Ding unmöglich. Du kannst der Sache auf einmal eine andere Wendung geben, auch in die dickste Finsterniß kannst du Licht bringen. Zum Unglücke kannst du mich nicht erschaffen haben, du bist ja die Liebe und Güte selbst. Ich will mich an dich halten, will thun, was ich in meiner Lage thun kann, und will hoffen. Das Leben ist ohnehin kurz, wird mir mein Kreuz hienieden nicht mehr abgenommen: so nimmt es mir doch der Tod ab, und harre ich geduldig, im Glauben und im Vertrauen zu dir aus, so gehe ich zu ewigen Freuden ein. Dort weint kein Auge, dort seufzt kein Herz mehr. Dort werde ich mich vor dir nieder wer-

sen, werde die Weisheit deiner Wege erkennen, und sie anbeten. Die vergeltende Ewigkeit gleichet alles aus, und keine Thräne wird umsonst geweint.

Du, o Gott! du sollst also in meinem Unglücke mein Trost seyn. Mit dir will ich mich im Gebete unterhalten, zu dir will ich hinaufschauen, hinaufweinen, und will dir meine Noth klagen. Rufen will ich: Vater, lieber Vater! verlaß mich nicht. Soll ich hier nicht mehr froh werden, o! so rüste mich mit Geduld und Starkmuth aus, vermehre meinen Glauben, stärke meine Hoffnung, und heiße mich bald zu dir in deinen Himmel kommen. Amen.

Gebet eines Kranken.

Ich bin krank und elend, mein Gott und Vater! Mein Körper leidet heftige Schmerzen, und meine Seele ist in tiefe Traurigkeit versenkt. Du kennest am besten meine peinliche Lage. Ich weiß nicht, welchen Ausgang meine Krankheit nehmen wird, ich will deßwegen mein Haus

bestellen. Ich will in Hinsicht meines Vermögens die nöthige Anordnung machen, damit, wenn ich sterben sollte, dasselbe nicht lieblose Streitigkeiten veranlasset. Ich will den Meinigen eröffnen, was ich einzunehmen, was ich zu bezahlen und gutzumachen habe. Ich will mit meinem Gewissen zu Rathe gehen, will meine begangenen Fehltritte bereuen, und dich Barmherziger! um Verzeihung derselben bitten. Dabey will ich stets für meine Herstellung besorgt seyn, und mich den Vorschriften des Arztes gewissenhaft unterwerfen.

Vater! du warest bisher mein Wohlthäter. Viel Gutes hast du mir gethan. Ich erkenne es mit Rührung, und danke dir herzlich und mit ganzer Seele dafür.

Vater! so viel Gutes du mir auch gethan hast: so war ich doch nicht immer dein frommes Kind. Wie oft war ich unzufrieden, wie oft fehlte es mir am christlichen Vertrauen, wie oft habe ich da und dort deine h. Gebote übertreten. Ach! wenn ich nur besonders das und jenes aus der Reihe meiner Handlungen auslöschen könnte! Ich kann nicht. Nur bereuen kann ich das Geschehene, und zu dir rufen: Vater! verzeih deinem armen, strafwürdigen Kinde! Ja,

verzeih mir, Barmherziger! und geh nicht mit mir zu Gerichte! Erzeige mir deine große, unaussprechliche Barmherzigkeit!

Vater! der Gedanke an den Tod und die Ewigkeit schrecket mich. Doch ich will mich an dich halten, und durch Glauben und Hoffen diesem Gedanken das Schreckliche zu nehmen suchen. Ich stehe in deiner Hand, du wirst mich auch im Tode nicht verlassen, du bist mein Vater. Du wirst meine Seele glücklich über Tod und Grab hinwegführen, und in einer höhern, bessern Welt mich deine Herrlichkeit schauen lassen. O, trenne mich nicht von dir, laß mich dieselbe schauen!

Vater! ich empfehle dir die Meinigen, und alle, die meinem Herzen lieb und theuer sind. Nimm sie in deinen allmächtigen Schutz.

Vater! ich weiß nicht, wie mir sterbend zu Muthe seyn wird, was ich da denken und empfinden werde. Ich will aber nichts anders denken und empfinden, als dieses: Vater! dir lebe

ich, dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig. Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Amen.

Gebet eines Sterbenden.

Meine Stunde ist da. Ich merke, o Gott! daß ich sterben werde. Du warst der Schöpfer meines irdischen Lebens, sey tausendmal gepriesen für dasselbe, und für alles Gute, welches du mir während desselben erwiesen hast. Verzeih mir die Sünden meiner Pilgerschaft. Du kennest die Schwachheit der menschlichen Natur. Erzeige mir deine Barmherzigkeit.

Nun kann ich für die Meinigen nichts mehr thun. Ich empfehle sie dir, allmächtiger Vater! nimm sie in deinen Schutz, und vergelte ihnen die Beweise ihrer Liebe und Treue gegen mich, die ich ihnen nicht mehr vergelten kann. Trockne ihre Thränen, welche sie über meinen

Hintritt weinen werden. Erhalte sie auf dem Wege deiner Gebote, und führe sie mir einst wieder zu.

Ich sterbe im Glauben an dich und deinen Sohn Jesum Christum. Ich hoffe ein ewiges Leben. Vater! gib mir dasselbe. Ich liebe dich. Laß mich dich dort ewig lieben, und deine Güte preisen.

Die Welt kann mir nicht mehr helfen, kann mir nichts mehr geben. Vater, lieber Vater! hilf du mir. Steh mir in meiner letzten Stunde bey. Laß mich den Tod des Gerechten sterben, und eingehen in deinen Himmel.

Vater! Schöpfer meines irdischen Lebens! ich bete dich an. Vater! Geber des ewigen Lebens! ich will dich auch dort anbeten. Dir empfehle ich meinen Geist. Mein letzter Gedanke soll seyn: Vater! Amen.

Allgemeines Gebet.

Ich sprach zu Gott: Du bist der Herr; kein Glück finde ich außer dir. Ps. 15, V. 2. Ja, du, o Gott! du bist der Herr, der Herr Himmels und der Erde, der ewig schaffende, erhaltende, regierende und beseligende Herr, der Herr, den alle anbeten, und vor dem alle mit Ehrfurcht wandeln sollen, selbst die, welche sich auf Erden Herren nennen. Außer dir finde ich kein Glück, ich finde es nicht in den Gütern und Genüssen der Welt, nicht in Ehre und Macht, nicht in meiner Schwachheit und Gebrechlichkeit, ich finde es nur in dir, in dem Glauben an dich, im Vertrauen auf deine waltende Vorsehung, in kindlicher Unterwerfung unter deinen h. Willen, in der Hoffnung des Himmels, den du mir geben willst. Gott, mein

Herr, mein Vater und Alles! ich gebe mich dir ganz hin, trete vor dich und bete:

Vater! laß mich dich immer besser und besser erkennen in den Wundern deiner Schöpfung, und in der Stimme meines Gewissens dich herzlicher lieben, dir kindlicher vertrauen, pünktlicher gehorchen und dich demüthiger und ehrfurchtsvoller anbeten.

Vater! laß mich nie irre werden an dir, wenn auch die ganze Welt in Unglauben und Sittenlosigkeit versinkt, wenn das Laster siegt und die Tugend unterliegt, wenn der Gottlose lacht und der Fromme weint, wenn die Begebenheiten der Welt verworren und die Wege, die du uns führest, dunkel sind. Laß mich die Ueberzeugung fest halten, daß aus der Verworrenheit Ordnung und aus der Dunkelheit Licht hervorgehen werde; daß dein Rath zwar oft wunderbar sey, am Ende aber alles herrlich ausführe. Jes. 28, 29.

Vater! laß mich nie Sclave einer Leidenschaft, nie Diener der Sünde werden. Erhalte

mir einen frommen und edeln Sinn, und ein zartes und unbeflecktes Gewissen.

Vater! gib mir und den Meinigen das tägliche Brod, einen treuen Freund, Gesundheit und Kräfte, meine mir obliegende Geschäfte verrichten zu können.

Vater! nimm mein Vaterland in deinen allmächtigen Schutz, gib und erhalte ihm einen weisen und frommen Regenten, dem Regenten weise und fromme Räthe, und laß Wohlstand, Künste, Wissenschaften und Religion in ihm mehr und mehr aufblühen.

Vater! Sey aller Menschen Beschützer, Ernährer, Wohlthäter, Beseliger.

Vater! gib dem Armen Brod, dem Kranken Linderung, dem Betrübten Trost, dem Sünder Bußgeist, dem Sterbenden eine frohe Abschiedsstunde.

Vater! ach! Millionen sind schon dahin gegangen, auch viele meiner Lieben sind schon dahin gegangen, reinige ihre Seelen von allen Flecken, verkürze die Zeit ihrer noch etwaigen

Prüfung und laß sie deine Herrlichkeit schauen.

Vater! nimm meinen Dank hin für alles Gute, das du mir seit meinem Daseyn erwiesen hast, und entzieh mir auch fernerhin deine Wohlthaten nicht. Vergib mir meine Sünden, verlaß mich in meinem Alter nicht, und laß mich froh, getrost und selig sterben.

Vater, lieber Vater! erleuchte, reinige, heilige mich, und wenn einst meine irdische Hülle bricht, dann nimm meinen Geist zu dir, und gib ihm das ewige Leben.

Vater! sey ewig angebetet, ewig gelobt und gepriesen mit Jesu Christo, welcher mit dir und dem h. Geiste, gleicher Gott, lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Gesänge
bey der heiligen Messe.

Das Kyrie.

Sehr langsam.

1.

Hier liegt vor deiner Majestät
Im Staub die Christenschaar;
Das Herz zu dir, o Gott! erhöht,
Die Augen zum Altar.
Schenk uns, o Vater! deine Huld.
Vergieb uns uns're Sündenschuld.
O Gott! vor deinem Angesicht
Verstoß uns arme Sünder nicht!
Verstoß — uns — nicht!
Verstoß uns Sünder nicht!

2.

Wir haben, Herr! dein Gut verschwendet,
Wie der verlorne Sohn;
Die Sünde hat uns so verblendet:
Doch schau von deinem Thron
Mitleidig her auf unsern Schmerz;
Verwirf nicht ein zerknirschtes Herz.
Entzieh die Vaterhuld uns nicht,
Und sende uns dein Gnadenlicht,
Dein Gna — den — licht,
Dein göttlich's Gnadenlicht.

3.

Wir sind ja deiner Hände Werk,
Der Schöpfung unterthan:
O! gib uns Schwachen Kraft und Stark',
Sieh uns in Gnaden an!
Hier bringen wir auf dem Altar,
Dir ein Versöhnungsopfer dar.
O Gott! der Werth des Bluts ist groß,
Das einst dein Sohn für uns vergoß,
Für uns — ver — goß,
Am Kreuz für uns vergoß.

Zum Gloria.

Freudig, nicht zu geschwind.

Gott soll gepriesen werden,
Sein Nam' gebenedeyt,
Im Himmel und auf Erden,
Jetzt und in Ewigkeit.
Lob, Ruhm und Dank und Ehre,
Sey der Dreyeinigkeit!
Die ganze Welt vermehre,
Gott! deine Herrlichkeit.

Zum Credo.

Ernsthaft und langsam.

1.

Allmächtiger! — vor dir im Staube
Bekennt dich deine Kreatur:
O Gott und Vater, ja ich glaube
An dich, du Schöpfer der Natur.

Auch an den Sohn der ausgegangen,
Von dir geboren, ewig war,
Und den, vom heil'gen Geist empfangen,
Die reinste Jungfrau uns gebar.

2

Und Jesus Christus ist gekommen,
Daß er versöhne uns mit Gott:
Er hat die Schuld auf sich genommen,
Und litt für uns den Kreuzestod.
Dadurch besiegt' er Tod und Hölle,
Fuhr zu des Vaters Rechten auf,
Und wird als Richter jeder Seele,
Einst prüfen unsern Lebenlauf.

3.

Ich glaube, Gottes Geist regieret
Die wahre Kirch' und Christenheit.
Ein büßend Schaaf, das sich verirrt,
Flieht hin zu der Barmherzigkeit.
Am großen Tag wird's Fleisch erstehen;
Jetzt, Heilige, helft uns gemein,
Daß wir mit euch zum Leben gehen,
Miterben Christi ewig seyn.

Zum Offertorium.

Bittend langsam.

1.

Nimm an, o Herr! die Gaben
Aus deines Priesters Hand,
Wir, die gesündigt haben,
Weih'n dir dieß Liebenspfand;

Für Sünder hier auf Erden,
In Aengsten, Kreuz und Noth,
Soll dieß ein Opfer werden
Vom Wein und reinen Brod. :,:

2.

Nimm gnädig dieß Geschenke,
Dreyeinig großer Gott!
Erbarm' dich unser; denke
An Christi Blut und Tod;
Sein Wohlgeruch erschwinge
Sich hin zu deinem Thron;
Und dieses Opfer bringe
Uns den verdienten Lohn. :,:

Zum Sanctus.

In der Melodie, wie das Gloria.

1.

Singt: heilig, heilig, heilig
Ist unser Herr und Gott!
Singt mit den Engeln: Heilig
Bist du, Gott Sabaoth!
Im Himmel und auf Erden
Soll deine Herrlichkeit
Gelobt, gepriesen werden,
Jetzt und in Ewigkeit.

2.

Wir singen froh zusammen
Von ganzer Seel' erfreut:
Der kömmt ins Herren Namen,
Der sey gebenedeyt;
Hosanna in der Höhe!
Gepriesen sey der Herr!

Dem großen Gott geschehe
Sein Lob von Meer zu Meer!

Nach der Wandlung.

Mit Ernste, langsam.

1.

Sieh Vater! von dem höchsten Throne,
Sieh gnädig her auf den Altar,
Wir bringen dir in deinem Sohne,
Ein wohlgefällig Opfer dar.
Wir fleh'n durch ihn, wir deine Kinder,
Und stellen dir sein Leben vor;
Er starb aus Liebe für uns Sünder,
Noch hebt er's Kreuz für uns empor.

2.

Er hat für uns sich dargegeben,
Für alle Menschen insgesammt.
Beym Vater, das wir ewig leben,
Vertritt er jetzt das Mittleramt.
O Jesu! höre uns're Bitte,
Steh uns'rer Schwachheit immer bey,
Auf daß dein Leiden, deine Güte
An uns niemals verloren sey.

Zum Agnus Dei.

In der Melodie, wie beym Offertorium.

Betrachtet ihn in Schmerzen,
Wie er sein Blut vergießt!
Seht, wie aus Jesu Herzen
Der letzte Tropfen fließt!

Er nimmt hinweg die Sünden,
Er trug all' unsre Schuld:
Bey Gott läßt er uns finden
Den Frieden, seine Huld. :,:

Die geistliche Kommunion.

In der Melodie, wie beym Offertorium.

O Herr! ich bin nicht würdig,
Zu deinem Tisch zu geh'n;
Du aber mach mich würdig,
Erhör' mein kindlich Fleh'n!
O stille mein Verlangen,
Du Seelenbräutigam!
Im Geist dich zu empfangen,
Dich, wahres Gotteslamm!

Zum Beschlusse der heiligen Messe.

Ernsthaft, langsam.

Nun ist das Lamm geschlachtet,
Das Opfer ist vollbracht:
Wir haben jetzt betrachtet,
Gott! deine Lieb' und Macht,
Du bist bey uns zugegen;
Aus deinem Gnadenmeer
Ström' deinen Vatersegen
Uns durch dieß Opfer her. :,:

Das
Te Deum laudamus, deutsch.

1.

Großer Gott! wir loben dich,
　Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich,
　Und bewundert deine Werke:
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

2.

Alles, was dich preisen kann:
　Cherubin und Seraphinen
Stimmen dir ein Loblied an;
　Alle Engel, die dir dienen,
Rufen dir stets ohne Ruh:
Heilig, heilig, heilig zu!

3.

Heilig! Herr Gott Sabaoth!
　Heilig! Herr der Kriegesheere!
Starker Helfer in der Noth!
　Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt mit deinem Ruhm!
Alles ist dein Eigenthum.

4

Der Apostel Christi Chor,
　Der Propheten große Menge
Schickt zu deinem Thron empor
　Neue Lob- und Dankgesänge;
Der Blutzeugen große Schaar,
Lobt und preißt dich immerdar.

5.

Auf dem ganzen Erdenkreis,
Loben Große und auch Kleine
Dich, Gott Vater, dir zum Preis
Singt die heilige Gemeine:
Sie ehrt auch auf seinem Thron
Deinen eingebornen Sohn.

6.

Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit seinen Lehren,
Und mit Troste kräftig speist,
Der, o König voller Ehren,
Der mit dir, Herr Jesu Christ!
Und dem Vater ewig ist.

7.

Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen,
Du bist auch von deinem Thron
Zu uns auf die Welt gekommen;
Gnade hast du uns gebracht,
Von der Sünde frey gemacht.

8.

Nunmehr steht das Himmelsthor
Allen, welche glauben, offen;
Du stellst uns dem Vater vor,
Wenn wir kindlich auf dich hoffen.
Endlich kommst du zum Gericht;
Zeit und Stunde weiß man nicht.

9.

Steh, Herr! deinen Dienern bey,
Welche dich mit Demuth bitten,

Die dein Blut dort machte frey,
Als du für uns hast gelitten:
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf
Zu dir in den Himmel auf.

10.

Sieh dein Volk in Gnaden an:
Hilf uns, segne, Herr! dein Erbe.
Leit' es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe.
Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n
Dich im Himmel möge seh'n!

11.

Alle Tage wollen wir
Dich und deinen Namen preisen,
Und zu allen Zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen!
Gib, daß wir von Sünden heut,
Und von Lastern seyn befreyt.

12.

Herr! erbarm, erbarme dich!
Ueber uns, Herr! sey dein Segen!
Deine Güte zeige sich
So wie wir zu hoffen pflegen.
Auf dich hoffen wir allein,
Laßt uns nicht verloren seyn.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Frau [illegible]
von [illegible]
bei [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gehrig, Johann Martin

Der sich mit Gott im Geiste und Sinne Jesu unterhaltende Christ ein Gebet- und Erbauungsbuch für gutgesinnte katholische Christen jeden Standes

Bamberg [u.a.] 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Slg.303
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11697310-1